



extra. stark!

Aus Liebe zum Menschen

2015 | Nr.
04
Jahrgang 16



von Menschen, die aktiv helfen



Helga Axtholm (73) ist von Beruf Dolmetscherin. Bevor sie auf die Insel Rügen kam, hat sie u.a. in Los Angeles, Honolulu und Frankfurt am Main gelebt und gearbeitet. Jetzt engagiert sie sich ehrenamtlich als Hausaufgabenhilfe und Dolmetscherin beim Roten Kreuz. Sie möchte auch im hohen Alter fit bleiben und mit ihren Sprachkompetenzen anderen Menschen helfen. Deshalb unterstützt sie auch den DRK-Suchdienst in Stralsund.

Foto: Burkhard Päschke



Ameera Taher und Hussein Al-Kinani haben von der Stunde Null an ehrenamtlich gearbeitet und sind nun im DRK-Kreisverband Rostock als Betreuer und Dolmetscher in der Flüchtlingshilfe angestellt. „Außer unserem Sohn haben wir in Deutschland keinerlei Verwandte. Mit den Flüchtlingen, die nach Rostock kommen, fühlen wir uns verbunden. Sie sind tatsächlich so etwas wie Familie“, begründen die beiden ihr Engagement.

Foto: Julia Junge



Anke Stegemann (52), stellvertretende Kita-Leiterin und Sprachexpertin, DRK-Kita „Kinderland“ Parchim: „In unserer Kita erleben wir jeden Tag, wie unkompliziert Integration funktionieren kann. Im Rahmen des neuen Landesmodellprojektes ‚Brücken bauen‘, das wir initiiert haben, wollen wir unsere Kita als einen Ort der Begegnung ausbauen. Nur ein persönlicher Kontakt und Kennenlernen des Anderen baut Vorurteile und Distanz ab und schafft Vertrauen. Das ist die wichtigste Grundlage, um Familien in der Entwicklungsbegleitung ihrer Kinder zu unterstützen.“

Foto: Christine Mevius



Georg Beitz (24), Trainer in der DRK-Wasserwacht Anklam: „Seit Juni dieses Jahres trainieren wir jeden Donnerstag gemeinsam mit Kindern aus Syrien, Albanien, Afghanistan und der Ukraine. Ich engagiere mich für Flüchtlinge, weil man mit Integration gar nicht früh genug anfangen kann – das hat auch präventive Effekte. Dabei ist es ganz unerheblich, aus welchem Land die Kinder kommen oder welcher Religion sie angehören.“

Foto: Jörg F. Müller / DRK

Ingrid Ackner (52), Rotkreuzmitarbeiterin in der Notunterkunft für Flüchtlinge in Basepohl: „Ich habe mich bewusst für diese Tätigkeit entschieden, weil ich die Flüchtlinge auf ihrem schweren Weg unterstützen und ihnen Mut machen möchte. Wir können ihnen hier zwar nicht alle Wünsche erfüllen, jedoch zeigen, dass sie willkommen sind und dass es Menschen gibt, denen ihr Schicksal nicht gleichgültig ist.“

Foto: Christine Mevius



Dina Poliakowa (60), ehrenamtliche Helferin in der DRK-Kleiderkammer in Wismar: „Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schlimm Krieg und Angst für die Menschen sind. Die Flüchtlinge und andere Bedürftige, die zu uns in die Kleiderkammer kommen, brauchen neben warmer Kleidung für den Winter auch Zuspruch und Hoffnung. Ich bin hier, weil ich Ihnen Mut machen und sie unterstützen möchte.“

Foto: Christine Mevius



06

Für Online-Leser:
Nutzen Sie den nebenstehenden QR-Code.



extra. stark!

Inhalt

03



10



16



20



28

Editorial

- Jan-Hendrik Hartlöher** | Vorstandsmitglied des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern e. V. 04

International

- Im Zeichen der Menschlichkeit** | DRK hilft Flüchtlingen im In- und Ausland 05

Landesweit / Hilfe für Menschen in Not

- Mehr als gute Worte und ein Dach über dem Kopf** | Notunterkunft für Flüchtlinge in Basepol 06

Landesweit

- Zum Wegwerfen zu schade** | Bericht von der Fachtagung Kleiderkammern 08

Medical Task Forces

- Alarm für Spezialeinheiten** | Zusammenwirken aller Helfer erprobt 09

Wasserwacht

- Ganz besondere Schwimmkurse** | Anklamer Wasserwachtler unterstützen Flüchtlingskinder 10

Menschen im Roten Kreuz

- Freude am Helfen und an der Arbeit mit den Jüngsten** | Jessica Weis in zwei Gemeinschaften aktiv 11

Jugendrotkreuz

- JRKler im fairen Wettbewerb** | 16 Teams beim Bundeswettbewerb in Bad Doberan 12

Neues aus den DRK-Kreisverbänden und -Einrichtungen

- Nordwestmecklenburg** | Freudliche Helfer unterstützen Kleiderkammer und Möbelbörse 13

- Uecker-Randow** | Ortsverein knüpfte besondere Kontakte 14

- Rostock** | Menschen kommen und gehen – Eindrücke bleiben 15

- Rügen-Stralsund** | Tösender Applaus für ehrenamtliche Helfer nach erfolgreicher Reanimation 16

- Nordvorpommern** | 25 Jahre DRK-Ortsverein Ribnitz-Damgarten 17

- Demmin** | Sozialpädagogische Unterstützung für junge Menschen 18

- Neubrandenburg** | Mit der Lupe kam die Wende 19

- Mecklenburgische Seenplatte** | DRK-Gesundheitsdienst eröffnet 20

- Parchim** | Damit Integration gelingt – Neues Landesmodellprojekt in der Kita „Kinderland“ 21

- Ostvorpommern-Greifswald** | Altersgerechtes Wohnen am Greifswalder Bodden 22

Freiwilligendienste

- Aus Liebe zu Kindern ehrenamtlich aktiv** | Anne Waterstadt schenkt Kindern ihre Zeit 23

Pflegeeinrichtungen

- Richtkrone für ein neuartiges Wohnprojekt** | In Klütz sollen bald Jung und Alt unter einem Dach leben 24

Bildungszentrum

- Bildungszentrum unterstützt MTF** | Gesundheits- und Krankenpfleger mit zusätzlichem Know-how 25

Krankenhaus

- DRK-Krankenhaus Grevesmühlen** | Neues medizinisches Versorgungszentrum in Wismar 26

Krankenhaus

- DRK-Krankenhaus Neustrelitz** | Sanfte Narkose lindert Wehenschmerzen 27

Blutspende

- Schlagerstar unterstützt den Blutspendedienst** | Semino Rossi in Neubrandenburg 28

Ratgeber

- Schokolade – eine süße Versuchung** | Kleine Tipps für Schokoholics 29

- Aktuell** | Landesversammlung zog Bilanz und bestätigte Präsidium 30

- Rätsel | Wünsche zum Jahreswechsel | Impressum** 31

**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Rotkreuzmitglieder,**

Deutschland erlebt gegenwärtig den größten Flüchtlingsstrom seit dem Zweiten Weltkrieg. Innerhalb von kürzester Zeit müssen schutzsuchende Menschen untergebracht, versorgt und begleitet werden – eine Aufgabe, der sich das Deutsche Rote Kreuz als Hilfsgesellschaft der staatlichen Behörden im humanitären Bereich mit großen personellen und logistischen Kapazitäten seines Komplexen Hilfeleistungssystems stellt.

Unser Auftrag ist es, nach dem Maß der Not zu helfen, ohne Ansehen der Person, deren Herkunft, Religion oder Nationalität. Das DRK unterstützt in allen Bundesländern die staatlichen Stellen und betreut über 120.000 Flüchtlinge in mehr als 380 Notunterkünften. Auch wenn Mecklenburg-Vorpommern laut Königsteiner Schlüssel gerade einmal 2,04 Prozent der in Deutschland ankommenen Flüchtlinge aufnimmt, sind das inzwischen rund 18.500 Menschen, die menschenwürdig untergebracht, sinnvoll betreut und in unsere Gesellschaft integriert werden müssen.

In allen 14 DRK-Kreisverbänden sind unzählige ehren- und hauptamtliche Rotkreuzmitarbeiter äußerst engagiert im Einsatz. Sie haben Notunterkünfte eingerichtet, beraten und betreuen die Flüchtlinge vor Ort und versorgen sie mit dem Nötigsten. In den Kreisverbänden Güstrow, Rostock, Bad Doberan, Ludwigslust und Nordwestmecklenburg waren und sind die Rotkreuzhelfer besonders gefordert. Der DRK-Landesverband selbst hat sich mit Unterstützung des Kreisverbandes Demmin sehr kurzfristig als Betreiber der Notunterkunft in Basepohl aktiv eingebrochen. Ab 1. Januar 2016 soll das Objekt auf dem ehemaligen Bundeswehrgelände als Erstaufnahmeeinrichtung mit bis zu 1.500 Plätzen betrieben werden.

Schon heute ist uns allen klar, dass die Flüchtlingshilfe nicht nur eine vorübergehende Aufgabe sein wird. Darauf sind wir vorbereitet. Über einige Initiativen, die es dazu derzeit in unserem Verband gibt, berichten wir in dieser Ausgabe unseres Rotkreuzmagazins „extra.stark!“. Wir stellen Ihnen die Einrichtung in Basepohl vor, die bei Redaktionsschluss noch als Notunterkunft diente, berichten von unserer Fachtagung Kleiderkammern, auf der ebenfalls über die Versorgung der Flüchtlinge beraten wurde und über das Engagement ehrenamtlicher Helfer in der Kleider- und Möbelbörse in Wismar. Lesen Sie, warum die Anklamer Wasserwachtler Schwimmkurse für Flüchtlingskinder anbieten und wie es dem Erzieher-Team der DRK-Kita „Kinderland“ in Parchim gelingt, Kinder und Eltern erfolgreich in unsere Gesellschaft zu integrieren.

Obwohl die Flüchtlingshilfe derzeit in unserer Arbeit den Takt maßgeblich bestimmt, dürfen wir unsere anderen wichtigen Aufgaben nicht vernachlässigen. Das tun wir keinesfalls! Wir kümmern uns nach wie vor um alte, kranke und notleidende Menschen, um Kinder und Jugendliche und alle, die unsere Hilfe brauchen. Das ist so und wird auch in Zukunft so bleiben.

Die erfolgreiche Arbeit im Jugendrotkreuz, welches in diesem Jahr den Bundeswettbewerb in Bad Doberan ausrichtete, ist beispielsweise solchen jungen, aktiven Menschen wie Jessica Weis aus Parchim zu verdanken, über die wir in dieser Ausgabe berichten.

Ebenso lobenswert ist das Engagement von Anne Waterstadt aus Neubrandenburg, die auch nach ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr Kindern des Jugendhauses „Anne Frank“ in Neubrandenburg ihre Zeit schenkt. Ohne Ehrenamtliche würde es viele Initiativen und Projekte nicht geben. Davon zeugt u.a. die Arbeit des DRK-Ortsvereins, der kürzlich sein 25. Bestehen feiern konnte.

Die Gesundheit der Bevölkerung liegt uns besonders am Herzen. Verdienten Applaus bekamen die ehrenamtlichen Helfer vom Rügener Sanitätsdienst, die während einer Aufführung der Störtebeker-Festspiele durch erfolgreiche Reanimation ein Menschenleben retten konnten.

Beispielhaft in der medizinischen Versorgung arbeitet unser Krankenhaus Grevesmühlen, das in der Hansestadt Wismar zusätzlich ein Medizinisches Versorgungszentrum betreibt.

Besonders lobenswert finde ich ebenso den Besuch des Rotkreuzbotschafters und Schlagerstars Semino Rossi, der mit seinem Besuch im Neubrandenburger DRK-Blutspendedienst, den Spendern seine Achtung ausdrückte.

Auch die Medical Task Forces sind auf einen guten Weg gebracht worden. Die Mitglieder dieser Einheiten sind technisch und fachlich bestens für Einsätze gerüstet, wie der kürzliche landesweite Probealarm zeigte. Unterstützt wird diese Spezialeinheit künftig vom DRK-Bildungszentrum Teterow. Hier erhalten künftige Gesundheits- und Krankenpfleger eine zusätzliche Ausbildung für den möglichen Einsatz in dieser Spezialeinheit.

Besonders interessant finde ich auch das Modellprojekt „Regionales Soziales Zentrum Klütz“, in dem junge und ältere Menschen in unmittelbarer Nachbarschaft leben werden – eine ganz neue Wohnform, errichtet vom DRK-Landesverband.

Liebe Leserinnen und Leser, allen, die das Rote Kreuz in den unterschiedlichsten Bereichen unterstützen – als Helfer, Förderer oder Spender – gilt ein herzliches Dankeschön. Ich wünsche Ihnen allen ein friedliches und schönes Weihnachtsfest und würde mich sehr freuen, wenn Sie auch an diesen Tagen an jene Menschen denken, die mit nichts weiter zu uns gekommen sind als mit der



Kleidung auf der Haut, ihren Kindern an der Hand und viel Zuversicht auf ein Leben in Frieden. Zeigen Sie ihnen, dass sie bei uns in Mecklenburg-Vorpommern willkommen sind!

Herzlichst Ihr

Jan-Hendrik Hartlöchner
Vorstandsmitglied
DRK-Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.

DRK hilft Flüchtlingen im In- und Ausland

Rund 60 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht oder haben ihre Heimat unfreiwillig verlassen. Fluchtgründe gibt es viele. Für das DRK ist entscheidend: Flüchtlinge sind Menschen, die aus extremen Situationen kommen, oft Grausamkeiten erlebt haben und vor völlig neuen und unklaren Situationen stehen.

Das DRK betreut eigenen Angaben zufolge gegenwärtig in seiner gesamten Verbandsstruktur bundesweit in 380 Notunterkünften mehr als 120.000 Asylsuchende

mit einer Kapazität von mehr als 135.000 Plätzen. Insgesamt sind zusammen mehr als 15.000 ehrenamtliche und hauptamtliche DRK-Helfer bundesweit rund um die Uhr im Einsatz, um die Kommunen und Länder zu unterstützen bei der Aufnahme, Betreuung, sanitätsdienstlichen Versorgung, im Suchdienst, in der Beratung, bei der Verpflegung sowie zur Leistung Erster Hilfe in zum Teil spontan eingerichteten Notunterkünften oder in den eingesetzten Sonderzügen. Verstärkung wird dringend benötigt. Daher müssen nun schrittweise hauptamtliche Strukturen für die Notunterkünfte geschaffen werden.

Seit Mitte September hat der DRK-Bundesverband im Auftrag der Bundesregierung zusätzlich Notunterkünfte als Warteraum errichtet, in denen ankommende Flüchtlinge kurzfristig untergebracht werden, um eine Registrierung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und eine geordnete Verteilung nach dem Königsteiner Schlüssel auf die Bundesländer zu ermöglichen.

Teils mit Unterstützung seiner Schwestergesellschaften mobilisiert das DRK große Mengen an Hilfsgütern wie Feldbetten, Schlafsäcke, Decken und Hygienepaketen. So stellten etwa das Kanadische und das Amerikanische Rote Kreuz 15.000 dringend benötigte Feldbetten zur Verfügung, die von Lufthansa Cargo zum Selbstkostenpreis nach Deutschland transportiert wurden.

Die vielen haupt- und ehrenamtlichen Helfer werden durch ausländische Rotkreuz-Delegierte der Schwestergesellschaften aus Belgien, Dänemark, Finnland, Kanada, USA, den Niederlanden, Norwegen, Schweden und der Schweiz unterstützt. Über das Programm „Helfende Hände“ werden die Teams auch durch Bundeswehr-Soldaten ergänzt. Eine enge Zusammenarbeit findet ebenfalls mit dem Technischen Hilfswerk (THW) statt.



Hilfe vom Deutschen Roten Kreuz: Helfer vom Syrisch-Arabischen Roten Halbmond nehmen die Lieferung dankbar entgegen.

Foto: SARC / Ibrahim Malla

Außerdem setzt sich das DRK in vielen Krisenregionen für Flüchtlinge ein. Die Syrienkrise bleibt die größte humanitäre Operation des DRK im Ausland. Die dortige humanitäre Lage bleibt vier Jahre nach Ausbruch des Konflikts katastrophal: 7,6 Mio. Menschen sind innerhalb Syriens auf der Flucht; über 4 Mio. suchen in den Nachbarländern Schutz. Das DRK arbeitet in Syrien eng mit seiner Schwesterorganisation, dem Syrisch-Arabischen Roten Halbmond zusammen. Der Rote Halbmond ist landesweit aktiv und hat Zugang zu fast allen vom Konflikt betroffenen Gebieten. Das DRK hat selbst Mitarbeiter in Damaskus vor Ort, die die Hilfe koordinieren. Auch in den stark betroffenen Nachbarländern Libanon, Jordanien und Türkei helfen Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes syrischen Flüchtlingen.

DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters dankte Anfang November 2015 in einem Statement zur Flüchtlingshilfe allen mitwirkenden Helfern. Er bat alle Ehren- und Hauptamtlichen sowie alle Verbandsgliederungen ihr unverzichtbares Engagement auch weiterhin in der DRK-Flüchtlingshilfe fortzusetzen. ■

Quelle: DRK-Generalsekretariat

Das DRK ist dringend auf Spenden angewiesen!

IBAN: DE 63370205000005023307

BIC: BFSWDE33XXX

Stichwort: Internationale Soforthilfe

Online-Spende: www.drk.de/onlinespende



Mehr als gute Worte und ein Dach über dem Kopf

Diese junge syrische Familie kam nach Deutschland, um in Frieden leben zu können. Vater Hamza ist Ingenieur und seine Frau Areeg Englischlehrerin. „Wir vermissen unsere Arbeit und die Kinder die Schule, aber wir sind optimistisch, dass bald alles gut wird“, sagen sie.

Der Flüchtlingsstrom hat auch Mecklenburg-Vorpommern erreicht. Das DRK leistet rund um die Uhr Hilfe und Unterstützung für Menschen in Not. In Basepohl betreibt der Landesverband im Auftrag des Innenministeriums seit September eine Notunterkunft, die nun zur Erstaufnahmeeinrichtung ausgebaut wird.

Mit dem zunehmenden Flüchtlingsstrom hatte das Innenministerium M-V am 10. September den DRK-Landesverband gebeten, eine Notunterkunft auf dem ehemaligen Bundeswehrgelände in Basepohl zu betreiben. Nur 24 Stunden Zeit hatten Rotkreuzhelfer sowie Bundeswehrsoldaten, erste Gebäude für die Aufnahme der Flüchtlinge herzurichten. Dafür wurden kurzfristig alle zur Verfügung stehenden haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter mobilisiert. Als am 11. und 12. September die ersten 250 Flüchtlinge aus Horst

eintrafen, waren Unterkünfte, sanitäre Einrichtungen, Verpflegung, medizinische Versorgung, Betreuung sowie die Sicherung des Geländes gewährleistet. Dolmetscher standen für Übersetzungen zur Verfügung und viele freiwillige Helfer, die überall dort anpackten, wo es notwendig war.

Als Speise- und Gemeinschaftsraum dient die ehemalige Turnhalle. Hinter einer Trennwand hat auch die Kleiderkammer Platz gefunden. Ebenso gibt es Lagerräume, Büros für die Mitarbeiter und einen Medpunkt. „Wir arbeiten momentan alle etwas beengt, aber das geht schon“, sagt Thilo Rau, Leiter der Notunterkunft. Vor ihm und den anderen Rotkreuzmitarbeitern liegen große Aufgaben. Denn schon in wenigen Tagen sollen hier 750 Menschen vorübergehend Platz finden, jetzt sind es 265.

Doch damit nicht genug: Der DRK-Landesverband hat Anfang Oktober einen Vertrag mit dem Innenministerium M-V unterzeichnet,



Rotkreuzmitarbeiterin Christine Schubert (2.v.l.) bedankt sich mit Schokolade bei Flüchtlingen aus Afghanistan, die geholfen haben, eine ganze Etage der Unterkunft zu reinigen.



Die meisten Flüchtlinge erreichten Basepohl in Sommerkleidung. Rotkreuzmitarbeiterin Ingrid Ackner (Mitte) hat deshalb in der Kleiderkammer alle Hände voll zu tun und freut sich über jede Kleiderspende.

in dem festgeschrieben ist, die Notunterkunft zum 1. Januar 2016 zur Erstaufnahmeeinrichtung mit einer Kapazität von 1.250 Plätzen auszubauen. Dafür sind in den einstigen Unterkünften der Bundeswehr entsprechend viele Zimmer herzurichten, Küche, Essenausgabe und ein großer Speisesaal werden dann ebenfalls vom Roten Kreuz betrieben. Außerdem wird ein größerer Medpunkt eröffnet, damit die Flüchtlinge zur Untersuchung nicht mehr mit dem Bus ins Demminer Krankenhaus gefahren werden müssen.

Das sind jedoch nur einige von vielen Aufgaben, die nun nahezu unbremst auf das Rote Kreuz zukommen. Deshalb gilt es, gleichzeitig die Zahl der festangestellten Mitarbeiter erheblich aufzustocken und weitere ehrenamtliche Helfer, vor allem für die Betreuung der Flüchtlinge, zu begeistern. Eine gute Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister von Stavenhagen sowie der Bevölkerung vor Ort gibt es von Anfang an. Viele Menschen bringen Spenden, manche helfen, die Freizeitgestaltung und die Kinderbetreuung zu organisieren. Sogar ein kleiner Kinderspielplatz ist auf dem Gelände entstanden, das ohnehin gute Möglichkeiten für die sportliche Betätigung bietet. Eine Lehrerin aus Malchin führt Deutschkurse durch, die ebenfalls ausgebaut werden müssen, wenn demnächst mehr Flüchtlinge in Basepohl sind.

Die meisten von ihnen kommen aus Syrien, darunter sind etliche unbegleitete Kinder und Jugendliche, um die sich das Jugendamt kümmert. Sie alle sind voller Hoffnung auf ein neues Leben in Deutschland – ohne Krieg, Zerstörung und Gewalt. Dass die Notunterkunft kein Hotel ist, das ist allen bewusst. Viele packen mit an: bei der Reinigung der Unterkünfte, des Speisesaals und der Außenanlagen. Müll und Schmutz möchte niemand um sich haben. „Ich bin total begeistert, wie sich die Flüchtlinge hier von sich aus einbringen. Wenn sie sehen, dass unsere Mitarbeiter viel zu tun haben, packen sie unaufgefordert mit an. Man merkt täglich, wie dankbar sie sind, und dass sie uns etwas zurückgeben möchten. Die verschiedenen Sprachen sind dabei überhaupt kein Problem“, sagt Thilo Rau.

Wenn Basepohl mit Beginn des neuen Jahres Erstaufnahmeeinrichtung ist, wird für die Flüchtlinge vieles einfacher und erträglicher, weil dann alle erforderlichen Dinge gemeinsam mit dem Amt für Migration und Flüchtlingsangelegenheiten vor Ort erledigt werden können. „Das Rote Kreuz wird sich mit seinem gesamten Know-how und engagierten Helfern jederzeit für die menschenwürdige Unterbringung, Versorgung und Betreuung der Flüchtlinge einsetzen“, erklärt der Leiter der Einrichtung. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



Soldaten der Bundeswehr bei der Essenausgabe in der Turnhalle. Seit dem 1. Dezember werden Küche und Speisesaal vom Roten Kreuz betrieben.



Insgesamt zehn Personen dieser syrischen Familie kamen zusammen nach Basepohl.



Einrichtungsleiter Thilo Rau (l.) ist bei den Flüchtlingen eine geachtete Person.



Ein Bus bringt die Flüchtlinge zur Untersuchung ins Demminer Krankenhaus.



Rita aus Syrien ist Modedesignerin und möchte bald wieder in ihrem Beruf arbeiten.



Diese Familie aus Afghanistan ist dankbar für die gute Betreuung in der Notunterkunft.



Kinder knüpfen beim gemeinsamen Spielen schnell neue Freundschaften.



Seelu aus Syrien (l.) half beim Reinigen der Unterkünfte, ihr Ehemann betreute die Kinder.



Die Waschmaschinen laufen rund um die Uhr.



An Sprachmittlerin Jasmin haben die Flüchtlinge unzählige Fragen.



Rettungsassistent Steffen Seidel (r.), ist Leiter des Medpunktes und gleichzeitig stellvertretender Leiter der Einrichtung. Der Gesundheitscheck bei allen Neuankömmlingen ist ihm besonders wichtig.

extra. stark!

Landesweit

08

Zum Wegwerfen zu schade

Menschen in M-V gehören bundesweit zu den Ärmsten

Mecklenburg-Vorpommern liegt bezüglich der Armutssquote seiner Bevölkerung im Länderranking auf dem vorletzten Platz. Eine Tatsache, die das Rote Kreuz in besonderem Maße fordert, unter anderem bei der Versorgung der Bedürftigen mit guter Secondhand-Bekleidung.

Rund 60 ehren- und hauptamtliche Rotkreuzmitarbeiter, die Verantwortung für die Kleiderkammern und -läden übernommen haben, trafen sich am 12. und 13. November 2015 zu einer Fachtagung im Bildungszentrum Teterow. „Zum Wegwerfen zu schade“ hieß das Thema, mit dem sie sich umfassend beschäftigten und Erfahrungen austauschten.

Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes, betonte, dass sich das DRK in Mecklenburg-Vorpommern sozial schwachen Menschen besonders verpflichtet fühlt. Nahezu flächendeckend betreibt es aktuell 41 Kleiderläden und -kammern, in denen Bedürftige mit guter Secondhand-Bekleidung versorgt werden. Im letzten Jahr wurden 2.482.692 Kilogramm Kleider gesammelt und 516.572 Kleidungsstücke an Bedürftige ausgegeben. Der Präsident lobte die Spendenbereitschaft der Bevölkerung und das Engagement derer, die tagtäglich dafür sorgen, dass die Rotkreuz-Läden zu jeder Jahreszeit mit entsprechender und qualitätsgerechter Kleidung gefüllt sind. In der weiteren Zusammenarbeit – auch mit Sozialämtern und Arbeitsagenturen – gehe es darum, die traditionellen Kleiderkammern als soziales Angebot zu zeitgemäßen Kleiderläden weiterzuentwickeln. „Dafür gibt es bereits zahlreiche gute Beispiele, die es gemeinsam auszubauen gilt“, sagte Kuhn und erwähnte ebenso die große Hilfs- und Spendenbereitschaft für Tausende von Flüchtlingen, die aktuell mit Winterkleidung versorgt werden müssen.

Antworten darauf, warum die Zahl der Kunden in den Kleiderläden unter der einheimischen Bevölkerung ständig wächst, gab Prof. Ulf Groth, Geschäftsführer am Institut für Weiterbildung an der Hochschule Neubrandenburg. Er informierte unter anderem über die Ergebnisse der aktuellen AWO-Studio, die sich mit Aspekten der Armut in Mecklenburg-Vorpommern beschäftigt sowie über weite-

re wissenschaftliche Erhebungen in diesem Bereich. Bitteres Fazit: Trotz fallender SGB II-Quoten habe es im Januar 2014 noch deutlich über 44.000 Beschäftigte gegeben, die als Aufstocker SGB II-Leistungen bezogen haben. Seit 2008 würden mehr Männer als Frauen in M-V Grundsicherungsleistungen erhalten, ein Anstieg sei besonders bei den unter 65-Jährigen zu verzeichnen. Auch die Wohngeldquote sei mit 4,4 Prozent mehr als doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Schätzungen zufolge würden im nordöstlichsten Bundesland zwischen 30.000 bis 50.000 Menschen in verdeckter Armut leben. Die Quote der Geburten liege bei ledigen Müttern mittlerweile bei 65 Prozent und es sei eine überdurchschnittlich hohe Sozialgeldbezugsquote bei den bis Dreijährigen in den östlichen Landesteilen und Schwerin auffällig. Auch die Ausbildungssituation sei prekär und der Anteil abgebrochener Ausbildungen bundesweit am höchsten. Aufgrund dieser und etlicher weiterer Fakten prognostizierte Prof. Groth eine zunehmende Altersarmut für M-V. Zudem gäbe es hier signifikant abweichende Gesundheitsmerkmale bei der Bevölkerung, die armutsbedingt auf eine ungesunde Ernährungsweise zurückzuführen seien.

Prof. Groth unterstrich, dass Wohlfahrtsverbände wie das Deutsche Rote Kreuz künftig noch stärker im Bereich der sozialen Hilfeleistungen gefordert seien.

Wie und mit welchen Mitteln soziale Unterstützungsstrukturen ausgebaut werden können, diskutierten die Teilnehmer der Fachtagung in verschiedenen Workshops. Schwerpunktthemen waren die DRK-Qualitätsstandards für Altkleidersammlungen, effektive Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, Konzeptmodelle für Rotkreuz-Projekte sowie die interkulturelle Öffnung der Kleiderläden. Zudem informierte ein Vertreter der Firma EFIBA über das zweite Leben der Altkleider, Müllvermeidung, Umweltschutz und Ressourcenschonung.

Die Teilnehmer dieser Fachtagung zeigten sich sehr zufrieden mit der Veranstaltung. Mit theoretischem Wissen, vielen praktischen Hinweisen und neuen Ideen für ihre künftige Arbeit im Gepäck traten sie den Weg nach Hause an. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



Die Ehrenamtskoordinatorinnen Marion Lass und Katleen Kleist (v.l.) sehen in der Entwicklung der Kleiderläden ein wichtiges Potenzial für bedürftige Menschen.



Präsident Werner Kuhn dankte allen Rotkreuzhelfern, Spendern und Partnern.



Ronny Möller moderierte sehr ambitioniert den Workshop zur Werbung und Öffentlichkeitsarbeit.



Die Entwicklung der Kleiderläden ist auch für die Kreisgeschäftsführer, wie zum Beispiel Ekkehard Giewald (vorn) und Jörg Bohnhoff, ein aktuelles Thema.



Wichtige Hinweise zur interkulturellen Öffnung der Kleiderläden gab es in diesem Workshop.



„Viele interessante Ideen und Ergebnisse“, resümierte Jörg Schlanert am Ende des ersten Tages.

Alarm für Spezialeinheiten

Zusammenwirken aller Helfer erprobt

extra.stark!

Medical Task Forces
09

Mittlerweile engagieren sich über 230 Freiwillige ehrenamtlich in den Einheiten der Medical Task Forces (MTF). Notwendige Ausbildungsmaßnahmen wie Kraftfahrerschulung, Funkausbildung, Einweisung in Medizinprodukte und die Qualifizierung von Führungskräften sind bereits durchgeführt worden. An den einzelnen



Einzelne Behandlungszelte wurden erstmals zu einem Behandlungsplatz zusammengeführt.
Foto: Hannes Klaus

Standorten treffen sich die MTF-Mitglieder regelmäßig, um den Einsatz der Technik zu üben und das Material zu kontrollieren. Zweimal im Jahr finden zentrale Ausbildungstage statt. Kürzlich ist auch ein Alarmierungssystem etabliert worden. Um vorhandene Strukturen zu überprüfen und die Helfer an den Ablauf eines Einsatzes heranzuführen, löste das Lagezentrum des DRK-Landesverbandes am 24. Oktober 2015 um 6.30 Uhr erstmals Probealarm für alle MTF-Helfer an den Standorten Grevesmühlen, Grimmen und Neustrelitz aus. Bereits 5 bis 10 Minuten später gingen über die EDV-gesteuerte Datenbank deren Rückmeldungen ein. Nach Eintreffen an den einzelnen Fahrzeugstandorten meldeten sie ihre Einsatzbereitschaft und folgten kurz darauf mit ihren Fahrzeugen dem Marschbefehl zum jeweiligen Sammelplatz. Hier übernahmen die Abteilungsführer und Führungsassistenten der MTF die Verantwortung für den weiteren Ablauf. Ordnungsgemäß meldeten die Gruppenführer der Teileinheiten die Anzahl ihrer Helfer bei der Führungsgruppe. Nachdem der Einsatzauftrag erteilt war, wurden die Einheiten im Marschverband zum vorgesehenen Einsatzort verlegt. Dort führten sie die einzelnen Behandlungszelte erstmals zu einem Behandlungsplatz zusammen. Am Standort Neustrelitz wurde unter Einbeziehung der Feuerwehr die Umsetzung eines Szenarios erprobt. Für die Versorgung der Einsatzkräfte hatten die MTF-Verantwortlichen der Krankenhausstandorte gesorgt.

Am Ende der Übung bescheinigten die Abteilungsführer allen Helfern vorbildliches Verhalten. Die gewonnenen Erkenntnisse werden nun in die weitere Optimierung einzelner Prozesse einfließen. ■

Matthias Schubert



Ganz besondere Schwimmkurse

Die DRK-Wasserwacht beim Training mit den Flüchtlingskindern in der Anklamer Volksschwimmhalle. Foto: Jörg F. Müller / DRK

Seit Juni bietet die Anklamer DRK-Wasserwacht Schwimmkurse für Flüchtlingskinder an. Trainiert wird jeden Donnerstag von 15 bis 16 Uhr in der Volksschwimmhalle.

Dass die Menschen in Mecklenburg-Vorpommern zunehmend das Schwimmen verlernen, ist nicht nur in den Sommermonaten dieses Jahres ein Medienthema gewesen, sondern beschäftigt die Wasserwacht des Deutschen Roten Kreuzes bereits seit vielen Jahren. Dass unter den Ertrunkenen immer häufiger auch Flüchtlinge sind, ist allerdings eine relativ neue Problematik, die die Wasserwacht Anklam nun anzugehen versucht.

Bereits im Juni wurden Flüchtlingskinder im Schwimmkurs der Anklamer Trainingskinder untergebracht. Seitdem trainiert die Wasserwacht Anklam jeden Donnerstag von 15 bis 16 Uhr gemeinsam mit Kindern aus Syrien, Albanien, Afghanistan und der Ukraine in der Anklamer Schwimmhalle. Die jüngsten Schwimmerinnen und Schwimmer sind vier Jahre alt – die ältesten 14. „Mit dem gemeinsamen Training möchten wir in der Wasserwacht Anklam einerseits dabei mithelfen, dass Integration etwas besser klappt“, erzählt Anke Radlof, Kreisleiterin der Wasserwacht. „Außerdem sollte jedes Kind, das in so einem wasserreichen Landstrich lebt, auch schwimmen können.“ Ganz so einfach waren die ersten Trainingseinheiten jedoch nicht: „Es gibt viele Dinge, die man den Kindern zunächst erklären muss und die man am Anfang auch gar nicht unbedingt bedenkt“, erzählt die Kreisleiterin. So hatten einige Kinder bei dem ersten Training keine Badekleidung dabei – „da muss man dann schon etwas improvisieren“, lächelt sie. Besonders große Unterstützung bekommt Anke Radlof von ihren Jungrettungsschwimmern. So können immer mehrere junge Trainer aufpassen und helfen, wenn die Kinder ihre Bahnen schwimmen. „Ich trainiere die Kinder, weil es vor allem in unserem Bundesland wichtig ist, früh das Schwimmen zu lernen“, meint Georg Beitz, Trainer der Ankla-



Julia Butt assistiert nicht nur im Wasser, sondern auch am Beckenrand und legt den Kindern Schwimmgurte an.
Foto: Bundesregierung / Marvin Güngör

mer Wasserwacht. „Dabei ist es ganz unerheblich, aus welchem Land die Kinder kommen oder welcher Religion sie angehören“, meint er, „und deshalb finde ich auch, dass man mit Integration und der Schaffung eines gegenseitigen Verständnisses gar nicht früh genug anfangen kann – das hat auch präventive Effekte.“ Inzwischen sind aus den Schwimmkursen für Flüchtlingskinder Integrationskurse geworden: Deutsche und ausländische Mädchen und Jungen lernen in den verschiedenen Altersgruppen gemeinsam das Schwimmen.

Derzeit trainieren insgesamt 60 Kinder und Jugendliche in der Wasserwacht Anklam – von der Wassergewöhnung bis zum Wettkampftraining und zur Rettungsschwimmerausbildung. Mit dem Training der Flüchtlingskinder hofft die Wasserwacht Anklam nun auf zusätzlichen Nachwuchs: Wenn die Kinder für eine längere Zeit in Anklam bleiben könnten, kann man sie auch für die Ausbildung zum Rettungsschwimmer gewinnen. Doch das ist derzeit noch Zukunftsmusik. ■

Freude am Helfen und an der Arbeit mit den Jüngsten

Jessica Weis ist seit 10 Jahren im Jugendrotkreuz aktiv

Ein sympathisches Lächeln huscht über das Gesicht von Jessica Weis, wenn sie über das Jugendrotkreuz (JKR) in ihrer Heimatstadt Parchim erzählt. Mit leuchtenden Augen berichtet sie davon, was schon die jüngsten JRK-Mitglieder in der Ersten Hilfe können, ist sehr stolz auf den Nachwuchs – und nimmt sich selbst gar nicht wichtig.

Jessica Weis ist seit fast zehn Jahren in der Kinder- und Jugendorganisation des Deutschen Roten Kreuzes aktiv. „Anfangs war ich gleichzeitig in der Jugendgruppe der Freiwilligen Feuerwehr, denn beide Vereine hatten damit zu tun, anderen Menschen zu helfen. Das interessierte mich und machte mir zugleich viel Spaß. Doch dann habe ich mich auf das JRK konzentriert, weil beides einfach zu viel wurde“, erklärt die heute 19-Jährige. Später übernahm sie die Verantwortung für eine JRK-Gruppe, die sie bis heute betreut. Hier übt sie mit den Kindern ab dem sechsten Lebensjahr nicht nur Erste Hilfe, sondern organisiert ebenso interessante Freizeitangebote, die mit Begeisterung angenommen werden. Seit vier Jahren ist Jessica Weis außerdem in der JRK-Kreisleitung des DRK-Kreisverbandes Parchim aktiv. Als Stellvertretende Kreisleiterin gehört es unter anderem zu ihren Aufgaben, die alljährlichen Jugendcamps mitzuorganisieren, in deren Rahmen auch die kreislichen JRK-Wettbewerbe stattfinden. Sie sind ein Highlight für alle, die ihr Wissen und Können in der Ersten Hilfe unter Beweis stellen und sich für den Landeswettbewerb qualifizieren möchten. „Dies erfordert natürlich umfangreiche Vorbereitungen sowie eine gute, durchdachte Organisation, damit alles wie am Schnürchen klappt. Dafür brauchen wir viele Hände, kluge Köpfe und Unterstützer“, meint Jessica, über die andere JRK-Mitglieder sagen, dass sie eine gute Teamplayerin ist.

Beim diesjährigen JRK-Kreiswettbewerb, der Ende Juni in Lübz stattfand, war Jessica Schiedsrichterin an einer Erste-Hilfe-Station. Hier erläuterte sie den Wettbewerbsteilnehmern eine Unfallsituation, auf die die Helfer je nach Alter in verschiedenen Schwierigkeitsgraden reagieren mussten. Aufmerksam beobachtete sie dann, ob die Kinder an alle wichtigen Erste-Hilfe-Maßnahmen gedacht hatten und diese richtig ausführten. Besonders hoch hängt die Messlatte bei den älteren Teilnehmern. „Im letzten Jahr konnte sich die Parchimer Gruppe der Stufe 3 (17 bis 27 Jahre) sogar für den Bundeswettbewerb qualifizieren. Natürlich waren wir alle sehr glücklich, dass wir die sechsköpfige Mannschaft danach als Vizemeister begrüßen durften. Das zeigt uns, dass wir in der Ausbildung unserer Mitglieder auf dem richtigen Weg sind, erfüllt uns mit Stolz und spornt zugleich an“, sagt die langjährige Jugendrotkreuzlerin.

„Ich finde es gut, dass sich junge Leute wie Jessica im JRK engagieren. Sie hat ein umfangreiches Fachwissen, ist ruhig, sehr akkurat und mit viel Freude und Liebe zu den Kindern dabei“, sagt Jutta Hastädt. Die Marnitzer Lehrerin gehört in Sachen Schulsanitätsdienst landesweit zu den so genannten „alten Hasen“. Denn

extra. stark!

Menschen
im Roten Kreuz

11



Jessica Weis engagiert sich im Jugendrotkreuz und in der DRK-Wasserwacht des DRK-Kreisverbandes Parchim.

nach der Wende führte sie an ihrer Schule die bestehende Arbeitsgemeinschaft Junge Sanitäter aus eigenem Antrieb einfach weiter und konnte so viele junge Menschen dafür begeistern. Ebenso wie Jessica ist sie gewählte Stellvertretende JRK-Kreisleiterin. Überhaupt machen die beiden etliche Dinge gemeinsam. „Ich unterstütze sehr gern Veranstaltungen an der Marnitzer Schule, mit denen sich das Jugendrotkreuz im Rahmen des Projektes ‚Schule und DRK‘ engagiert. Es ist schön zu erleben, wie aktiv Schüler hier sind und wie viel Freude sie daran haben, zu lernen, wie man beispielsweise Verbände anlegt oder bei Unfällen Erste Hilfe leistet“, erzählt Jessica begeistert.

„Wir haben bei allen Aktivitäten gemeinsam viel Spaß. Ich kenne Jessica als Teilnehmerin, Betreuerin und Schiedsrichterin. Die Zusammenarbeit mit ihr ist immer gut und wir sind ein richtig tolles Team“, meint Jutta Hastädt.

Neben ihren vielfältigen Aufgaben im JRK engagiert sich Jessica Weis ebenfalls in der DRK-Wasserwacht. Seit vier Jahren hilft sie, den Badebetrieb am Parchimer Wockersee abzusichern. „Natürlich ist das alles mit einem großen zeitlichen Aufwand verbunden. Aber es macht mir Spaß und außerdem sind ausgebildete Rettungsschwimmer im Land knapp, weil immer noch viele junge Menschen von hier wegziehen“, bedauert Jessica. Auch ihre Zukunftspläne sehen nicht anders aus. Derzeit macht sie eine Ausbildung in Lübeck zur Gesundheits- und Krankenpflegerin. Und danach? „Mein Ziel ist es, Rettungsassistentin bei der Berufsfeuerwehr zu werden.“ Kein Wunder, denn Feuerwehr und Erste Hilfe waren ja bereits vor zehn Jahren ihre beiden Favoriten, zwischen denen sich die junge Frau dann nicht mehr entscheiden müsste. ■

Text und Foto: Christine Mevius

extra. stark!

Jugendrotkreuz

12

JRK-ler im fairen Wettbewerb

16 Teams beim Bundeswettbewerb in Bad Doberan

Der Herbst 2015 stand für das Jugendrotkreuz in Mecklenburg-Vorpommern im Zeichen großer Wettbewerbe. Vom 11. bis 13. September fand in der Regionalen Schule „C.W.B. Heberlein“ in Wolgast der JRK-Landeswettbewerb statt. Das Gymnasium Frederico Francisceum in Bad Doberan war vom 9. bis 11. Oktober Mittelpunkt für den Bundeswettbewerb der Altersstufe 1. Viele freiwillige Schiedsrichter und Mimen aus ganz Mecklenburg-Vorpommern sowie die DRK-Kreisverbände Ostvorpommern-Greifswald und Bad Doberan trugen zum Gelingen bei.

Nach dem Wettbewerb konnten die Mannschaften den Tag beim Fackelumzug, der von einer Sambagruppe angeführt wurde, ausklingen lassen und anschließend die Disko im Festzelt besuchen. Hier sorgten ein DJ, ein Rapper und eine Sängerin für ausgelassene Stimmung. Am Sonntagvormittag fand dann die sehnlich erwartete Siegerehrung statt. Der Landessieger in der Altersstufe 1 aus dem Kreisverband Ostvorpommern qualifizierte sich für den JRK-Bundeswettbewerb, der in diesem Jahr in Bad Doberan stattfand. Obwohl nur ein Monat für die Vorbereitung blieb, erreichte der Nachwuchs der Wasserwacht Anklam einen hervorragenden sechsten Platz.

An den Stationen auf dem Kamp und im Klostergarten der Stadt waren neben den obligatorischen Fähigkeiten in der Ersten Hilfe auch jede Menge Geschick und Spezialwissen zum Thema „Inklusion“ gefragt. So mussten die Teams beispielsweise die Gemeinschaft



Beim Landeswettbewerb in Wolgast starteten 25 Mannschaften mit circa 200 Teilnehmern, um an den zwölf Stationen des Wettbewerbsparcours in der Wolgaster Innenstadt und am Hafen ihr Wissen und Können unter Beweis zu stellen. Ob Erste Hilfe, Geschicklichkeit, Allgemeinwissen, Sport und Spiel sowie Rotkreuzwissen – die gestellten Aufgaben waren sehr vielfältig. Unter anderem sollten dabei Verbrennungsverletzungen durch die Teams behandelt werden, die sich Jugendliche bei einem Grillfest zugezogen hatten. Zudem mussten sie beim musisch-kulturellen Wettbewerbsteil im Festzelt mit selbst gebastelten Instrumenten einen musikalischen Beitrag vorführen.

des Roten Kreuzes für Menschen darstellen, die in der Sprache und im Hören eingeschränkt sind. Die JRK-Gruppe „Dapsy Dinos“ (Harburg Land) aus dem Landesverband Niedersachsen schnitt insgesamt am besten ab und verwies damit die JRK-Gruppen der Wasserwacht Bernburg (Sachsen-Anhalt) sowie Jena-Eisenberg-Stadtroda (Thüringen) auf die Plätze zwei und drei.

Das Jugendrotkreuz aus Mecklenburg-Vorpommern sowie die DRK-Kreisverbände Ostvorpommern-Greifswald und Bad Doberan präsentierten sich bei den Wettbewerben als hervorragende Gastgeber und Rotkreuz-Botschafter unseres Bundeslandes. ■

Sven Lutherdt



Weitere Informationen über das
Jugendrotkreuz und Termine unter:
www.jrk-mv.de

TERMINE:

- 7.–13. Februar 2016: Grundlehrgang für Jugendgruppenleiter
in Heringsdorf
- 18.–20. März 2016: Grundkurs Notfalldarstellung
im DRK-Bildungszentrum in Teterow

Freundliche Helfer unterstützen Kleiderkammer und Möbelbörse

Dank fleißiger Helfer und Spender Kleiderkammer gut gefüllt

extra. stark!

Nordwestmecklenburg

13

Sein mehr als 25 Jahren bietet die liebevoll eingerichtete und dekorierte Kleiderkammer in Wismar gebrauchte Textilien für bedürftige Menschen an. Die Einrichtung steht allen Hilfesuchenden ohne Ansehen ihrer Person oder Herkunft offen.

Mit viel Eigeninitiative und unermüdlichem Engagement wurde die Kleiderkammer von den Mitarbeiterinnen des Kreisverbandes aufgebaut und ehrenamtliche Helfer geworben. Routiniert und umsichtig sortieren Margot Raschdorf, Ingelore Jeron und die ehrenamtlichen Helferinnen Christa Joost und Dina Poliakowa unzählige Kleidungsstücke, Schuhe, Bettwäsche und vieles mehr.

in den Räumen der Kleiderkammer. Hin und wieder erscheint ein dankbares Lächeln auf dem Gesicht eines Kunden, wenn das gesuchte Kleidungsstück gefunden wurde. Manchen Menschen ist die eigene Hilfebedürftigkeit unangenehm und sie betreten nur zögernd die Kleiderkammer. Doch die erfahrenen Helferinnen wissen, dass sie mit einem freundlichen Gespräch über die ersten Berührungsängste hinweg helfen können.

Unmittelbar neben der Kleiderkammer befindet sich die Möbelbörse. Gut erhaltene von der Bevölkerung gespendete Möbel und Gebrauchsgegenstände finden hier neue Interessenten.



Johan aus Syrien findet beim Roten Kreuz nicht nur Kleidung, sondern auch erste Möbelstücke für seine Wohnung. Ingelore Jeron (li.) sowie Christa Joost und Dina Paliakowa (re.) helfen ihm gerne bei der Auswahl. Fotos: Christine Mevius

Jacken, Mäntel oder Blusen werden auf Kleiderbügel gehängt, Pullover, Bettwäsche, Handtücher, Decken und ähnliches ordentlich und übersichtlich in Regale sortiert. Selbst kleine Näharbeiten werden von ihnen erledigt.

Die fleißigen Helferinnen sind fast täglich in der Kleiderkammer aktiv. Ihnen steht Ronald Gumpert hilfreich zur Seite. Er leert regelmäßig die Kleidercontainer in der Hansestadt Wismar und nimmt den Frauen so das Schleppen der oft nicht leichten Kleidersäcke ab. Alle sind ein super eingespieltes Team.

Die Spendenbereitschaft der Bevölkerung ist groß. Es vergeht kaum ein Tag, an dem keine Kleiderspenden abgegeben werden. Unermüdlich sind die Frauen mit der Sortierung beschäftigt, um die Kleidungsstücke anschließend ansprechend zu präsentieren. Mehr als 40.000 Stück gebrauchte Textilien finden jährlich in der Kleiderkammer einen neuen Besitzer. Das Sortiment ist nicht immer top modern, aber durchaus attraktiv und gut erhalten. Gerade in den letzten Wochen hat sich wieder gezeigt, wie wichtig dieses Hilfsangebot in unserer eigentlich wohlhabenden Gesellschaft ist. Während der Öffnungszeit herrscht ein Kommen und Gehen

im Bedarfsfall holt Roland Gumpert die Möbel zu Hause ab und baut sie in der Möbelbörse wieder auf. So können sie angeschaut und ausgemessen werden, um festzustellen, ob sie in die eigenen Räumlichkeiten passen. Bei Bedarf werden die Einrichtungsstücke direkt in die Wohnung des Hilfesuchenden geliefert.

Auch Haushaltswaren, Geschirr, Lampen, Bilder oder Dekorationsartikel werden angeboten. Die Nachfrage ist sehr groß, denn sozialschwache und hilfesuchende Bürger und Bürgerinnen haben oft keine andere Möglichkeit, als den ihnen zur Verfügung stehenden Wohnraum mit gebrauchten Möbel oder Haushaltsgegenständen auszustatten.

Zu den Besuchern der Kleiderkammer und Möbelbörse gehört auch Johan, der vor dem Krieg in Syrien geflohen ist. Der alleinstehende 37-Jährige kam im August 2015 nach Deutschland. Kürzlich hat er eine Wohnung in Wismar gefunden, wo er gern für immer bleiben möchte. Mit Unterstützung der Helfer vom Deutschen Roten Kreuz fand er Kleidung und Möbelstücke, was ihm den Start in sein neues Leben erleichterte. ■

Kerstin Tietze

Auf den Spuren des Roten Kreuzes

Ortsverein knüpfte besondere Kontakte

Kurt Minow, Ortsvorsitzender in Pasewalk-Uecker-Randow-Tal, beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Rotkreuzgeschichte. Dabei haben er und seine Ortsvereinsmitglieder kürzlich eine Entdeckung gemacht, über die er wie folgt berichtet:

„Bei Nachforschungen zur Geschichte des Roten Kreuzes in unserer Region haben wir herausgefunden, dass die Frauen und Männer sich hier schon frühzeitig sozial engagiert haben. Während die Männer in den Kriegervereinen und später in den Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz aktiv waren, engagierten sich die Frauen bei der Einrichtung von Lazaretten, in der Betreuung von Kriegsversehrten und ließen sich zu Rotkreuz-Schwestern ausbilden.“

Kürzlich stießen wir in diesem Zusammenhang auf den Namen Joachim von Winterfeld-Menkin (1865 – 1945). In den Annalen des DRK steht, dass er der erste gewählte Präsident des Deutschen Roten Kreuzes (1921 – 1933) war. Unter seiner Führung wurden die Freiwilligen Sanitätskolonnen und die Frauenvereine unter dem Zeichen des Roten Kreuzes zu einem Verein zusammengeführt. Hier fanden wir auch eine Verbindung zu unserem Ortsverein heraus, denn im Jahr 2016 begehen wir das 150-jährige Jubiläum der Gründung des Frauenvereins in Pasewalk und damit auch des Roten Kreuzes in unserer Region.

Als Auftakt für die Vorbereitung zu diesem Fest besuchten wir am 15. Mai anlässlich des 150. Geburtstages von Joachim von Winterfeld-Menkin den Kreisverband Uckermark-West-Oberbarnim, wo der erste Präsident des Roten Kreuzes beigesetzt wurde. An diesem Ort ist im Juni 1991 auch symbolisch die Vereinigung der beiden deutschen Rotkreuzgesellschaften vollzogen worden. Prinz Wittgenstein, der damalige Präsident des DRK in der Bundesrepublik, und Professor Christoph Brückner, der letzte demokratisch gewählte Präsident des DRK in der DDR, gaben sich über dem Grabstein von Winterfeldt-Menkin die Hand. Gemeinsam legten wir ein Blumengebinde zu seinen Ehren nieder und tauschten mit den dortigen Rotkreuzmitgliedern Erfahrungen zur Verbandsarbeit aus. Zu einer großen Überraschung kam es, als der Enkel und die Urenkel plötzlich zu dieser Runde stießen. Jetzt gab es Geschichte pur: Die Nachfahren beschrieben das Leben von Joachim von Winterfeld-Menkin und wie vehement er um die Einigkeit des Roten Kreuzes in Deutschland gekämpft hatte. Er war von frühster Jugend an sozial engagiert, sorgte sich um die Armen und Siechen, ließ Gemüsegärten vor den Häusern errichten, Straßen bauen und auch die Prenzlauer Kreisbahn entstand durch seine Initiative. Zudem hatte er sich für eine Kriegsversehrtenkasse eingesetzt, die noch heute existiert.“



Im Gespräch mit den Nachfahren des ersten DRK-Präsidenten in der Uckermark.



Gemeinsamer Besuch am Grab von Joachim von Winterfeld-Menkin. Fotos: Ortsverein Pasewalk

Liebe Leserinnen und Leser,

wir möchten bereits vorhandene Dokumente zur Geschichte des Roten Kreuzes in Pasewalk vervollständigen und im Museum der Stadt präsentieren. Dafür brauchen wir Ihre Mithilfe. Wer kann uns Auskunft geben über das Haus in der Oskar-Picht-Straße 61 vor 1945? Oder besitzen Sie alte Aufzeichnungen, Bilder, Dokumente, Technik und andere Dinge vom Roten Kreuz aus der Zeit von 1866 bis 2010? Dann informieren Sie uns bitte.

Kontakt: Kurt Minow, Vorsitzender des DRK-Ortsvereins

Telefon: 0151.11 07 83 13

E-Mail: ovpw-uert@uecker-randow.drk.de



DRK-Kreisverband Uecker-Randow e.V.
Oskar-Picht-Straße 60 | 17309 Pasewalk

Telefon: 0 39 73.43 84-0

www.uecker-randow.drk.de

An diesem Tag haben wir so viel Interessantes erfahren, weshalb die Veranstaltung nicht eine, sondern drei Stunden dauerte.“ ■

Menschen kommen und gehen – Eindrücke bleiben

extra. stark!

Rostock

15



Flüchtlingshilfe in Rostock

Die Rotkreuzhelfer sind gut vorbereitet.
Tafeln mit arabischen Schriftzeichen erleichtern die Verständigung.

Seit Mitte September ist der DRK-Kreisverband Rostock in der Flüchtlingshilfe aktiv und unterstützt maßgeblich bei der Betreuung in den Notunterkünften der Hansestadt. Für alle eine völlig neue Erfahrung, bei der kein Tag dem anderen gleicht.

13. bis 20. September 2015, 8 Uhr, Notunterkunft für Transitflüchtlinge auf dem Gelände der HanseMesse Rostock: Es ist Schichtwechsel. Ehrenamtliche Helfer der Bereitschaft bereiten das Frühstück zu. Auf dem Speiseplan stehen Brötchen, Wurst, Käse und Marmelade. Südfrüchte und Gemüse sind besonders beliebt. Zucker muss immer aufgefüllt sein, denn Tee und Kaffee werden ausnahmslos stark gesüßt getrunken.

Plötzlich heißt es: „Macht euch bereit. Der nächste Bus kommt!“. Wie viele Flüchtlinge anreisen, ist oft erst klar, wenn sie vor Ort eintreffen. Bereits bei der Ankunft werden Menschen mit gesundheitlichen Beschwerden vom Sanitäts-Team zur Med-Station gebracht. Das funktioniert dank der Dolmetscher reibungslos. Der nächste wichtige Schritt: Alle Flüchtlinge erhalten über die Initiative „Rostock hilft“ Informationen zur Abfahrtszeit des Busses, der sie zum Überseehafen bringt. Hier wartet ihre Fähre für die Überfahrt nach Skandinavien. Oftmals erfolgt die Abreise am selben Tag, manchmal am nächsten Morgen.

In der Haupthalle erhält jeder Neuankömmling seinen Schlafplatz – ein Feldbett, Matratze oder Luftbett mit Einweglaken und -decken ausgestattet. Familien und allein reisende Frauen schlafen links, Single-Männer rechts. Alle erhalten wichtige In-

formationen – wo gibt es Essen und Getränke, wo befindet sich die Kleiderkammer, wo ist das WC, wo kann geduscht werden? Gerade bei der Ankunft haben die Flüchtlinge Fragen zum Ablauf. Sie wollen sicher sein, nicht länger als nötig bleiben zu müssen. Die Stunden vergehen wie im Flug. Gerade mit Jüngeren kommen die Helferinnen und Helfer auf Englisch ins Gespräch. Viele sind schon über sechs Wochen unterwegs. Immer wieder ist die Dankbarkeit spür- und hörbar: „Thank you, thank you!“

Gerade wurde eine Spende gebracht. Flüchtlinge eilen zu Hilfe, um die schweren Kleidersäcke zu tragen. Betten werden immer gerückt – für ein bisschen mehr Wohlbefinden. Nach einer ersten Stärkung zieht es viele Flüchtlinge in die Kleiderkammer. Hier wird der Bedarf an Unterstützung nie weniger: Oberteile zusammenlegen, Spenden einsortieren, bei der Suche nach einer Hose oder Schuhen helfen oder Hygieneartikel austeilten. Besonders nachgefragt sind Rucksäcke und Taschen, Mützen und Winterschuhe.

In den späten Nachmittagsstunden wird es wieder hektisch in der Notunterkunft. Der nächste Bus steht zur Abfahrt bereit. Schnell werden alle Habseligkeiten eingesammelt und die Familie zusammengerufen. 80 Menschen verlassen die Notunterkunft, 80 Betten müssen ab- und wieder neu bezogen werden. Oft bleibt nicht viel Zeit, bis die nächsten Flüchtlinge Rostock erreichen. Nun ist auch die Ablösung da. Zeit nach Hause zu gehen – in die eigenen vier Wände, ins eigene Bett, unter die eigene Dusche. Gesichter kommen und gehen. Nachhaltige Eindrücke bleiben. ■

Text und Foto: Stefanie Kasch

DRK-Kreisverband Rostock e.V.
Erich-Schlesinger-Straße 37 | 18059 Rostock

Telefon: 03 81.2 42 79-0
www.drk-rostock.de





Tosender Applaus für ehrenamtliche Helfer nach erfolgreicher Reanimation

Nicht nur auf der Ralswicker Naturbühne geht es bei den Störtebeker Festspielen hochdramatisch zu, sondern manchmal auch mitten in den Zuschauerreihen.

Wo Tausende Menschen zusammenfinden, kann es natürlich auch zu unvorhergesehenen Zwischenfällen kommen, bei denen eine sofortige medizinische Notversorgung gesichert sein muss. Etwa 40 ehrenamtliche Helfer des DRK-Kreisverbandes Rügen-Stralsund sicherten während der gesamten Spielsaison die Störtebeker-Aufführungen Abend für Abend, außer sonntags, ab. Die 25-jährige Bergenerin Andrea Polzin ist eine in der großen Schar der Helfer, die sich hier nach Feierabend engagierten. Auf die Frage, was denn der Grund für ihre ehrenamtliche Tätigkeit sei, meinte die gelernte Krankenschwester im OP-Bereich des SANA-Krankenhauses ohne zu zögern: „Ich habe einfach eine soziale Ader, die vielleicht auch dadurch bedingt ist, dass es in meiner Familie pflegebedürftige Angehörige gibt“. Mit einem Defibrillator auf dem Rücken und einem Sprechfunkgerät in der Hand dreht Andrea Polzin regelmäßig ihre Runden während der Vorstellungen, um bei eventuellen Notfällen schnellstmöglich helfen zu können. „An manchen Tagen ist es sehr ruhig, aber sobald es heiß und schwül ist, häufen sich unsere Noteinsätze“, so die ehrenamtliche DRK-Helferin. In dieser Spielsaison mit lang anhaltenden Hitze-perioden hatten Andrea Polzin und ihre Teamkollegen sehr viel zu tun. Besonders drastisch war es kürzlich, als es innerhalb von nur fünf Tagen zu zwei Noteinsätzen mit Reanimationen kam. Im ersten Fall konnte der Patient durch eine sofortige Herz-Lungen-Wiederbelebung und den Einsatz des Defibrillators ins Leben zurückgeholt werden. Intendant Peter Hick ließ die Aufführung sofort

unterbrechen und wartete, bis die Hilfskräfte ihre Arbeit verrichtet hatten. „Als wir den Patienten wenig später dem eintreffenden Notarzt übergeben, gab es für uns einen spontanen Applaus, was schon ein bisschen Balsam für die Seele war“, gibt Andrea Polzin unumwunden zu. Jegliche Hilfe kam leider wenige Tage nach diesem Noteinsatz zu spät, als eine Patientin noch während des Reanimationsversuches verstarb. Besonders tragisch war in diesem Fall, dass ein Angehöriger der verstorbenen Person dabei war. „Das hat uns alle im Team natürlich seelisch stark belastet und wir haben nach der Vorstellung noch zusammengesessen, um diesen Schock gemeinsam zu verarbeiten“, beschreibt Andrea Polzin den dramatischen Abend, den sie so schnell nicht vergessen wird. Für sie ist es ganz wichtig, dass im Team ein gutes Arbeitsklima herrscht und sie sich mit einigen ehrenamtlichen Kollegen sogar nach Feierabend trifft so dass es in Grenzsituationen immer auch ein solidarisches Zusammengehörigkeitsgefühl gibt. Ohne diese Kollegialität und natürlich die Freude an der Arbeit mit Menschen würde dieser Job schnell zur totalen psychischen Erschöpfung führen. „Wir bekommen nach solchen Einsätzen mit Todesfolge immer das Angebot vom DRK-Kreisverband, psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen“, erzählt Andrea Polzin. Zum Glück sind solche Einsätze eher die Ausnahme. An einem anderen Abend waren es beispielsweise drei Einsätze, die von einem Erdnuss-Allergieschock mit Atemnot bei einem zehnjährigen Jungen bis zu einer Kreislaufschwäche bei einer älteren Dame reichten – alles kein Problem für die routinierten Helfer. „Bei manchen Einsätzen behindern uns allerdings Schaulustige, die ihren Gaffer-Trieb offenbar nicht unter Kontrolle haben“, bedauern sie. ■

Text und Foto: Christian Rödel



DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e.V.
Raddasstraße 18 | 18528 Bergen auf Rügen

Telefon: 0 38 38.80 23-0
www.drk-ruegen-stralsund.de

1990 wurde der Ortsverein Ribnitz-Damgarten gegründet

Mehr als 100 Gäste haben am 26. September das 25-jährige Gründungsjubiläum des DRK-Ortsvereins Ribnitz-Damgarten gefeiert. Im Stadtkulturhaus in Ribnitz erinnerten die Verantwortlichen und geladenen Gäste an die Gründungszeit und lobten die erfolgreiche Arbeit des Ortsvereins. Vor allem die Partnerschaft mit dem Ortsverein aus Buxtehude wurde hervorgehoben. „Für diese Freundschaft sind wir sehr dankbar“, sagte Ruth Steinke, Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Ribnitz-Damgarten. Aus der niedersächsischen Stadt war eigens zum Jubiläum eine achtköpfige Gruppe angereist. Die Rotkreuzler aus Buxtehude hatten 1990 maßgeblich beim Aufbau des DRK-Ortsvereins in der Bernsteinstadt geholfen.

Mit mehr als 500 Mitgliedern zählt der Ortsverein zu den größten Vereinen in Ribnitz-Damgarten. Ruth Steinke lobte das „aktive Vereinsleben“, die vielen Gruppen, die sich täglich treffen, den Blutspendedienst, die große Kaffeerunde und vor allem auch die Kleiderkammer, die der Ortsverein vor zehn Jahren vom Kreisverband übernommen hat. „Manch einer, der zu uns kommt, bekommt feuchte Augen. Sollen sie ruhig weinen. Dann wissen wir, dass wir alles richtig gemacht haben“, so die Vereinsvorsitzende. Lob für das Engagement kam ebenso von den geladenen Gästen. „Das kann man gar nicht hoch genug schätzen“, lobte Stadtpräsi-



Ruth Steinke (v.l.n.r.) und Petra Gräpler aus dem Vorstand des Ortsvereins ehren die verdienten Mitglieder Horst Jennerjahn, Hans-Reinhard Maaß, Erika Borgmann und Dr. Ruth Sedlacek.

dentin Kathrin Meyer die Mitglieder. Auch Harry Glawe, Präsident des DRK-Kreisverbandes Nordvorpommern e.V., unterstrich die Leistung der Ribnitz-Damgartener. Der Ortsverein ist „älter als das Land Mecklenburg-Vorpommern, älter als die Deutsche Einheit und pflegt Partnerschaften, die noch heute halten“, sagte Glawe. Diese Leistung sei den Mitgliedern zu verdanken. ■

Text und Foto: Robert Niemeyer / OZ

Ehrenamtler zu Gast im Landtag

Am 9. September hatte das Bürgerbüro von Harry Glawe, Präsident des DRK-Kreisverbandes Nordvorpommern e.V. und Wirtschaftsminister des Landes M-V, ehrenamtlich tätige DRK-Mitglieder in den Schweriner Landtag eingeladen. Britta Walendowski, Referentin des Besucherdienstes im Landtag, gab eine kurze Einführung zur parlamentarischen Arbeit und zeigte den Film „Vom Fürstentum zum Zentrum der Demokratie“. Anschließend konnten einige bedeutende Sehenswürdigkeiten und der Plenarsaal besichtigt werden. Dann nahm Harry Glawe sich Zeit für ein Treffen mit den Ehrenamtlichen. Er berichtete über seine Arbeit, beispielsweise davon, dass in den letzten vier Jahren circa 30.000 Arbeitsplätze entstanden sind, wie sich in den vergangenen 20 Jahren das Gesundheitswesen mit seinen etwa 3.000 Beschäftigten entwickelt hat und welche Pläne es im Bereich der Projektförderungen gibt. „Es haben sich hier in M-V viele Firmen angesiedelt, die für die Autoindustrie produzieren“, erklärte Harry Glawe. Weiterhin berichtete er, dass in einigen Schulen, beispielsweise in Grimmen, Franzburg oder Bad Sülze, Veränderungen angestrebt werden. Im Bereich Tourismus sei einiges zu tun, unter anderem der weitere Ausbau des Ostseeküstenradfernweges, der von Flensburg bis zur polni-



Rotkreuzmitglieder aus Nordvorpommern im Gespräch mit Harry Glawe.

schen Grenze führen soll. Nach diesen Ausführungen hatten die Rotkreuzmitglieder Gelegenheit, mit Harry Glawe ins Gespräch zu kommen und Fragen zu stellen. Besonders interessierte sie natürlich das Thema Flüchtlinge, über das intensiv gesprochen wurde. Beendet wurde der Tag mit einem Mittagessen in der Orangerie sowie weiteren Besichtigungen im und um das Schloss. Es war ein sehr informativer Tag und die Mitglieder danken Harry Glawe und seinen Mitarbeiterinnen, Irene Schulz und Marianne Gradke, für diese Einladung. ■

Text und Fotos: Katja Mann



Junge Menschen erhalten sozialpädagogische Unterstützung

Diplomsocialpädagogin Susan Zelfel im Gespräch mit den jungen Eltern. Foto: Angelika Behrens

Bei Heidi und Martin lief in der Kindheit und frühen Jugend nicht alles glatt. Deshalb kennen sie das Kinder- und Jugendhilfezentrum (KJHZ) Altentreptow/Demmin seit vielen Jahren. Hier finden sie individuelle Hilfe in vielen Lebenslagen.

Martin lebte früher in einer Betreuten Wohnform für Jugendliche und auch Heidi erhielt in ihrer frühen Jugend ambulante Hilfen zur Erziehung. Irgendwann fanden beide zueinander. Heute sind sie verheiratet, haben drei Kinder und freuen sich gerade auf erneuten Familienzuwachs.

Die beiden jungen Leute, die einfache soziale Verhältnisse kennengelernt haben, hatten sich vorgenommen, ihren Kindern ein behütetes, stabiles und gut funktionierendes Zuhause zu bieten und ihnen gute Eltern zu sein. Doch schnell stießen sie dabei an ihre Grenzen. Die Probleme häuften sich, Hilflosigkeit machte sich breit. Nach der Geburt ihres ersten Kindes fanden sie zurück zur Kinder- und Jugendhilfe des DRK-Kreisverbandes.

Wer Hilfe braucht, muss sich zuvor ans Jugendamt wenden. Dort wird über die Gewährung dieser so genannten ambulanten Hilfe entschieden. Diese dienen der Erhaltung und Stabilisierung der Familie und der Begleitung in krisenhaften Situationen.

Familienhilfe ist mehr
als ein Besuch der Super Nanny

Die Mitarbeiter der Kinder- und Jugendhilfe werden mit unterschiedlichsten Problemen konfrontiert. Diese reichen vom chaotisch geführten Haushalt über Kinder, die Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten haben, die nicht ins Bett wollen oder den Schulbesuch

verweigern. Die Eltern sind häufig mit den Nerven am Ende und haben nicht selten sogar Angst vor den Behörden.

Für die Arbeit der Mitarbeiter des KJHZ gilt grundsätzlich: Das Wohl des Kindes steht über allem. Die Sozialpädagogen agieren dabei nicht wie die Super Nanny. Ihre Arbeit ist eine sehr intensive, zeitaufwendige und über einen längeren Zeitraum angelegte Begleitung und Hilfe. Sie müssen erkennen, welche Konstellationen vorherrschen, versteckte Probleme aufspüren und eine Vertrauensebene schaffen.

Das Besondere der sozialpädagogischen Familienhilfe ist die spezielle Arbeitssituation in der Häuslichkeit der Familie. Hier werden direkt im Geschehen Lösungen entwickelt und ausprobiert. Dies geschieht über beratende Gespräche und praktische Hilfe. Manchmal ist es erforderlich, gemeinsam Haushaltspläne zu erstellen und die Haushaltsführung einzuüben. Auch beim Aufbau von Kontakten im sozialen Umfeld brauchen die Familien oft Unterstützung. Für viele ist auch die Begleitung bei Behördengängen und Arztbesuchen, die Vermittlung von Kontakten zu Kindergarten und Schule ebenso wichtig wie Hilfe bei der Arbeitssuche, der Schuldenregulierung oder der Verbesserung der Wohnsituation. Oberstes Ziel ist es, die einzelnen Familienmitglieder so zu stärken, dass sie ihren Alltag langfristig wieder allein bewältigen können.

Die junge Familie von Heidi und Martin erhält seit mehreren Jahren sozialpädagogische Familienhilfe. Das wissen die beiden sehr zu schätzen. Im Mai bekam das Team der DRK-Kinder- und Jugendhilfe von ihnen einen Brief mit einem großen Dankeschön für die hilfreiche Unterstützung und nicht immer einfache Zeit der Zusammenarbeit. ■

Ines Plaskuda



DRK-Kreisverband Demmin e.V.
Rosestraße 38 | 17109 Demmin

Telefon: 0 39 98.27 17-0
www.demmin.drk.de

Mit der Lupe kam die Wende

extra. stark!

Neubrandenburg

19

DRK-Betreuer und Optiker bringen ein Kind auf die Erfolgsspur

Manuel (Name von der Redaktion geändert) aus Neubrandenburg galt früher als „verhaltensauffälliges Kind“. Der damals Neunjährige reagierte oft lautstark und aggressiv gegenüber seiner Mutter und seinen drei Geschwistern. Er störte permanent den Unterricht, wirkte lernunwillig und bekam zumeist schlechte Noten. Seine alleinerziehende Mutter war mit dieser Situation völlig überfordert. Nach einem Beratungsgespräch mit dem Jugendamt kam man überein, dass Manuel zeitweise in eine Heimunterkunft eingewiesen wird und Förderunterricht in einer sonderpädagogischen Einrichtung erhält. Die Betreuung als Schulbegleiter übernahm Alexander Schuster, der auch Teamleiter der Neubrandenburger DRK-Tagesgruppe für hilfebedürftige Kinder und Jugendliche ist.



Diese Skulptur erhielt der Augenoptiker vom DRK als Anerkennung für sein Engagement.

Alexander Schuster wurde in der kleinen Förderklasse, die nur aus fünf Schülern bestand, zum ständigen Banknachbarn von Manuel. „Ich wusste, dass der Junge stark traumatisiert war durch die früher häufigen Wut- und Gewaltausbrüche seines Vaters, von dem sich Manuels Mutter inzwischen getrennt hatte“, berichtet der DRK-Betreuer. Seine Aufgabe bestand nun vor allem darin, Manuel und die Gruppe vor gegenseitigen neuen Aggressionen zu schützen. Bei dem Jungen war inzwischen eine akute Lese- und Rechtschreibschwäche erkannt worden. Ein Zufall half, dass die

Geschichte eine ziemlich überraschende Wende nahm.

„Ein älterer Lehrer gab Nachhilfeunterricht in der Förderklasse“, erinnert sich Alexander Schuster. „Er benutzte zum Entziffern der kleingedruckten Übungstexte eine Lupe. Ich bat darum, die Lupe auch einmal benutzt zu dürfen und gab sie an Manuel weiter. Der Junge schaute hindurch und begann plötzlich viel flüssiger zu lesen.“ Und das, obwohl bei ihm bisher nie eine Sehschwäche bemerkbar gewesen sei. Der Schulbetreuer nahm daraufhin Kontakt zu dem jungen, innovativen Augenoptikermeister Hartmut Wander in Neubrandenburg auf. Dieser unterzog den Jungen einem knapp zweistündigen Test. Dabei wurden unter anderem die Wirkungen von unterschiedlichen Lichtfarben und einer so genannten Raumoptimierungsbrille bei Manuel aufgezeichnet und per Computergrafik analysiert. Eine wichtige Erkenntnis



Optikermeister Hartmut Wander (li.) erklärt DRK-Schulbetreuer Alexander Schuster ein Testgerät für eine optometrische Analyse.

daraus: Manuel hatte nur ein eingeschränktes Sichtfeld, einen „Tunnelblick“. Hartmut Wander war sich sicher: „Diesen hatte sich der verängstigte Junge als Selbstschutz aufgebaut, wie aus einer Höhle misstrauisch blickend, als Schutz nach den Gewalt erfahrungen seiner frühen Kindheit.“ Eine Folge davon: Manuel erkannte mögliche Gefahrenmomente aus seinem Umfeld erst mit Verzögerung, versuchte aber dann, mit Aggression unkontrolliert darauf zu reagieren.

Der Optiker schlug Lichtanwendungen und ein längeres individuelles Sehtraining unter fachlicher Aufsicht für Manuel vor. Das Problem: Solch eine Therapie ist nicht billig. Und weder Krankenkassen noch Jugendämter kommen bisher für diese Kosten auf. „Ich hatte Mitgefühl mit dem Jungen“, berichtet Hartmut Wander. „Aber ich wollte auch aus pädagogischen Gründen eine Gegenleistung von ihm.“ Um seine Motivation zu stärken, schlug er Manuel einen „Deal“ vor: „Für die einjährige Dauer der Therapie überlässt Du mir Deine Playstation. Hältst Du nicht durch, darf ich das Teil behalten.“ Außerdem sollte der Junge in den Ferien ein einwöchiges Schülerpraktikum in der Firma des Optikers absolvieren, um seine Disziplin und Teamfähigkeit zu schulen. Manuel nahm den „Deal“ an. „Mit Erfolg auf der ganzen Front“, wie Hartmut Wander und Betreuer Alexander Schuster stolz konstatieren.

Manuel hat dank der ungewöhnlichen Therapie gelernt, seine Gefühle im Griff zu haben. Er ist kein „Problemkind“ mehr und darf wieder bei seiner Familie wohnen. Als Elfjähriger besucht Manuel heute eine normale Regionalschule und gehört zu den Besten in der rund 30-köpfigen Klasse. Mit einem Notendurchschnitt von 1,8! Und weil eine Lupe mit dazu verhalf, könnte man wohl fast von einer „lupenreinen“ Entwicklung sprechen. ■

Text und Fotos: Reinhard Sobiech

DRK Neubrandenburg

Robert-Blum-Straße 32 | 17033 Neubrandenburg

Telefon: 0 3 95.5 60 39-0

www.neubrandenburg.drk.de



extra. stark!

Mecklenburgische
Seenplatte
20

DRK-Gesundheitsdienst eröffnet

Malchower Pflegedienst mit erweitertem Angebot

Mit dem im Herbst eröffneten DRK-Gesundheitsdienst hat Malchow jetzt ein ambulantes Pflegeteam, das sich mit dem kompletten Betreuungs- und Pflegeangebot um Senioren und Pflegebedürftige in der Inselstadt und deren ländlichem Umfeld bis hin nach Waren (Müritz) kümmert. „Als Kristina Knappe nach ihrer Weiterbildung zur Pflegedienstleiterin mit dem Wunsch an uns herantrat, einen ambulanten Pflegedienst zu eröffnen, waren wir erst sehr überrascht“, erinnerte sich Ronny Stier, stellvertretender Geschäftsführer beim DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte e.V., an den Startschuss, der im vergangenen Jahr fiel. Erste Analysen hatten jedoch gezeigt, dass es in Malchow und den angrenzenden Gemeinden eine größere Nachfrage an ambulanten Pflegedienstleistungen gab, als bewerkstelligt werden konnte. Somit wurde das Projekt schnell angeschoben. „Und das, obwohl wir gerade in Wesenberg viel Energie in den Bau eines neuen Pflegeheims stecken mussten“, so Ronny Stier. Doch das sechsköpfige Team um Kristina Knappe unternahm große Anstrengungen zur Umsetzung des Vorhabens.

Bei der Eröffnungsfeier kamen Pflegefachkräfte, Hausärzte, Senioren und viele Interessierte ins Gespräch. Sie waren sich schnell einig: „Schön, dass das DRK jetzt neben der Tagespflege auch



Besonders ältere und kranke Menschen sind froh über den neuen DRK-Gesundheitsdienst in Malchow und Umgebung.

eine ambulante Pflegestation in Malchow betreibt.“ Angebote werden unter anderem Grundpflegeleistungen, Behandlungspflege, hauswirtschaftliche Leistungen, Sturzprävention, Betreuungsleistungen sowie Urlaubs- und Verhinderungspflege. ■

Text und Foto: Stephan Radtke

Enormes Spendenergebnis für Hospiz

Der Gedanke der Hospizarbeit ist in der Region Mecklenburgische Seenplatte angekommen. Davon zeugte unter anderem der 3. Hospizlauf, den der DRK-Kreisverband organisiert hatte und bei dem insgesamt 317 Läufer an den Start gingen. Am Ziel wurde von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nicht nur die erfolgreiche Bewältigung der bis zu 16 Kilometer langen Strecken gefeiert, sondern vor allem die überwältigende Spendensumme von über 30.000 Euro, die dem Luisendomizil zugute kommt.

Dieses gigantische Ergebnis setzt sich zusammen aus Startgeldern der volljährigen Läufer sowie Zuwendungen von Hospizpaten und Förderern. Ein großes Dankeschön gilt den Beteiligten des Hospizlaufs sowie den Mitgliedern des Kreisverbandes, die durch ihre Spende im Rahmen einer telefonischen Spendenwerbung die Arbeit des Hospizes mit insgesamt 17.000 Euro unterstützen.

Bereits im Vorfeld der Veranstaltung hatte die Firma GROTH & Co. Bauunternehmung GmbH anlässlich ihres 25-jährigen Jubiläums 6.000 Euro für das Luisendomizil gespendet. „Wir wollten entsprechend unserer Firmenphilosophie ein regionales und soziales Projekt unterstützen. Das Leben ist nun mal nicht unendlich und ich habe mich bei mehreren Besuchen über die Arbeit und das Leben



Große Freude über die guten sportlichen Ergebnisse und die riesige Spendensumme beim diesjährigen Hospizlauf.

im Hospiz informiert“, erklärte Geschäftsführer Bernd Moews. Anstelle von Geschenken zum Firmenjubiläum bat er um eine Spende für das DRK-Hospiz. Was die Spender nicht wussten: „Für uns stand fest, dass wir die Summe der Geldspenden verdoppeln“, so Bernd Moews.

Im Namen der Hospizmitarbeiter im ambulanten und stationären Bereich sowie der Bewohner bedankt sich der DRK-Kreisverband sehr herzlich für die außerordentlich große Spendenbereitschaft aller Beteiligten. ■

Text und Foto: Stephan Radtke

DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte e.V.
Lessingstraße 70 | 17235 Neustrelitz

Telefon: 0 39 81.28 71-0
www.drk-msp.de



Damit Integration gelingt

extra. stark!

Parchim

21

Ein Team mit tollen Ideen zur Integration von Kindern und Eltern

In der DRK-Kita „Kinderland“ in Parchim spielen Integration und Sprachförderung bereits seit zehn Jahren eine wichtige Rolle. Denn rund 45 Prozent der derzeit 183 Kinder stammen aus nicht Deutsch sprechenden Familien.

Als Ministerin Birgit Hesse Ende Juli 2015 die DRK-Kita besuchte, staunte sie nicht schlecht, als sie erfuhr, dass die Ein- bis Siebenjährigen aus 16 Ländern kommen. Ihre verschiedenen Sprachen, Kulturkreise, Lebenswege und Erfahrungen stellen das Erzieher-Team in der täglichen Arbeit vor große Herausforderungen. Doch ihre Willkommenskultur ist beispielhaft. „In unserer Kita ist jedes Kind, jede Familie willkommen. Sie anzunehmen – mit ihren individuellen sozialen und kulturellen Lebenssituationen – ist Grundlage unserer Arbeit“, erläutert Kita-Leiterin Bianca Meyer-Maak. Und sie berichtete ebenso davon, dass leider viele Kinder aus Flüchtlingsfamilien ihre Eltern oft mutlos, unsicher und mit großen Ängsten erleben. „Deshalb wollen wir auch die Erwachsenen stark machen. Wir geben ihnen Hinweise zu Unterstützungsangeboten unserer Einrichtung und von Beratungsstellen, um ihnen den Start in ihr neues Leben zu erleichtern.“ Kinder mit Kriegs- und Fluchterfahrungen haben es oftmals besonders schwer. Hier ist meist fachkompetente Hilfe nötig, damit sie ihre traumatischen Erfahrungen verarbeiten können und eine Chance haben, in ein normales Leben zurückzufinden. Deshalb qualifiziert sich gerade die Erzieherin Heike Heinke zur Traumapädagogin. Gut angenommen wird beispielsweise der Freundenachmittag, den es bereits seit zehn Jahren gibt. Hier dürfen alle mitmachen – Kinder, Eltern, Großeltern, Geschwister und Freunde aus verschiedensten Kulturen können gemeinsam erlebnisreiche Stunden verbringen. „Beim letzten Mal kamen insgesamt 60 große und kleine Menschen. So viele waren es noch nie“, freut sich die stellvertretende Kita-Leiterin Anke Stegemann, die diese Veranstaltung gemeinsam mit ihren Kolleginnen gestaltet. Und sie fügt hinzu: „Das ist für uns auch immer eine gute Gelegenheit, die Eltern persönlich anzusprechen, ihnen Mut zu machen und auf Beratungs- und Hilfsangebote hinzuweisen.“ Sie hat sich vor einem Jahr zur Sprachexpertin qualifiziert. Das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Eltern und Erziehern spielt in der integrativen Kita „Kinderland“ eine große Rolle. Aus diesem Grund werden hier auch immer wieder neue Ideen entwickelt, de-

ren Umsetzung Ines Müller, Fachbereichsleiterin für Kindertagesstätten im DRK-Kreisverband tatkräftig unterstützt. Sie präsentierte Ministerin Birgit Hesse bei ihrem Besuch ein neues, zusätzliches Konzept der Kita „Kinderland“, das unter anderem die Einrichtung einer Sprachwerkstatt und eines Elterncafés beinhaltet. In der



Ahmad aus Syrien, Maxim aus Russland, Semih aus der Türkei und Finja-Joli aus Deutschland lernen beim Spielen mit Sprachexpertin Anke Stegemann die deutsche Sprache sehr schnell.

Sprachwerkstatt sollen alle Gelegenheit haben, sich zu treffen, gemeinsam zu spielen oder zu basteln – eine ungezwungene Runde, die einfach nur Spaß macht. Das Elterncafé ist gedacht als ein Ort der Begegnungen und des gegenseitigen Austausches, auch für Flüchtlinge aus Gemeinschaftseinrichtungen und Übergangswohnheimen. Begleitet von Kita-Erzieherinnen und Sprachmittlern soll hier ein kleines Zentrum entstehen, in dem man sich mehrmals in der Woche über Sorgen und Probleme unterhalten kann, Unterstützung und wichtige Tipps bekommt, aber auch gemeinsam kochen kann – natürlich internationale Gerichte. Die Sozialministerin zeigte sich begeistert von den neuen Ideen. „Ich habe hier sehr engagierte Mitarbeiter erlebt, die einen Ansatz verfolgen, den wir fördern sollten. Das Konzept ist sehr gut, weshalb ein Pilotprojekt denkbar wäre“, sagte sie nach der Präsentation. Inzwischen hat das Projekt einen Namen. Es heißt „Brücken bauen“ und ist gefördertes Landesmodellprojekt geworden. Denn: Nachmachen ist nicht nur erlaubt, sondern erwünscht, damit Kinder und Eltern aus anderen Ländern bessere Chancen für die Integration und somit für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben haben. ■

Text und Foto: Christine Mevius



„Einen alten Baum verpflanzt man nicht“

Altersgerechtes Wohnen am Greifswalder Bodden

Sein August 2014 betreut der DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald eine Wohnanlage für ältere Menschen. „Am Rosengarten“ heißt das Gebäudeensemble, in dem insgesamt 45 Drei-, Zwei- und Einraumwohnungen vermietet werden.

„Unsere Mieterinnen und Mieter wohnen hier barrierereduziert, altersgerecht und eigenständig“, erklärt Olaf Kiesow, Ansprechpartner für die Vermietung. „Ihre Wohnungen können sie mit eigenen Möbeln ausstatten, was einerseits vielen die Gewöhnung an die neue Umgebung erleichtert. Oft ist es auch so, dass sich die Mieter komplett neue Möbel kaufen, weil sie mit dem Umzug ihre bisherige Lebenssituation abschließen möchten – also ein mentaler Prozess.“

„Am Rosengarten“ mit“, erzählt sie. „Die Option, selbstständig zu leben mit der Sicherheit, bei Bedarf so viel Hilfe wie nötig zu erhalten, hat uns sofort überzeugt.“

Erlédigungen wie Einkaufen, Arzt- oder Friseurbesuche sind in Lubmin problemlos möglich. „Bei Fragen, Anregungen oder Wünschen können wir uns außerdem jederzeit an Frau Klotz wenden – sie ist ja montags bis freitags vor Ort“, erzählt Helga Hettig. Claudia Klotz ist die Hausdame der Wohnanlage und sorgt nicht nur für die Vermittlung von Service- und Hilfsdiensten (z. B. ambulanter Pflegedienst oder Essen auf Rädern), sondern organisiert auch Veranstaltungen, Ausflüge oder saisonale Feste. Das Gemeinschaftsleben kommt bei den Mietern also nicht zu kurz. „Für uns ist es jedoch ganz besonders wichtig, dass hier niemand gezwungen wird, an den Veranstaltungen teilzu-



Dies war auch bei Helga und Manfred Hettig so. Das Ehepaar lebte bis Juli 2014 noch in einem Eigenheim in Wolgast. Fast alle Möbel haben sie vor ihrem Umzug entweder verschenkt oder aber auf den Sperrmüll gebracht. „Wir haben uns auf die neue Umgebung eingelassen – die Einzige, die letztlich Schwierigkeiten bei der Umgewöhnung hatte, war unsere Hündin Elsa“, lacht Helga Hettig. „Nun wohnen wir schon seit über einem Jahr in unserer Dreiraumwohnung“, erzählt sie und erinnert sich zurück. „Wir gehörten damals zu den ersten Mieter und durften die schönste Wohnung beziehen. Manchmal vermisste ich noch meinen Garten, aber dafür nutze ich nun umso intensiver unseren großen Balkon mit bester Aussicht auf den Bodden“, sagt sie. Wenn es nach ihrem Mann gegangen wäre, wären sie schon viel eher umgezogen. Nach ihrer Krebsdiagnose und einem Unfall musste Helga Hettig für eine lange Zeit ins Krankenhaus. „Meine Enkelin brachte damals einen Prospekt von dem Bauprojekt

nehmen“, meint Olaf Kiesow. „Alle dürfen selbst entscheiden, inwiefern sie sich in das Gemeinschaftsleben einbringen möchten. Wir sind kein Altersheim, und wenn unsere Mieterinnen und Mieter das Bedürfnis haben, ihren Alltag – wie gewohnt – selbst zu gestalten, dann können sie dies gern tun. Wie heißt es doch so schön: Einen alten Baum verpflanzt man nicht.“ ■

Text und Foto: Katrin Kleedehn

KONTAKT:

Altersgerechtes Wohnen „Am Rosengarten“

Hafenstraße 14 b, 17509 Seebad Lubmin

Ansprechpartner:

Claudia Klotz (Hausdame) und Olaf Kiesow (Vermietung)

agw-lubmin@drk-ovp-hgw.de

www.drk-ovp-hgw.de/agw-lubmin.html



DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald e.V.
Ravelinstraße 17 | 17389 Anklam

Telefon: 0 39 71.2 00 30
www.drk-ovp-hgw.de

Aus Liebe zu Kindern ehrenamtlich aktiv

Anne Waterstadt schenkt Kindern ihre Zeit



DRK Soziale Freiwilligendienste
Mecklenburg-Vorpommern gGmbH

extra. stark!

Freiwilligen-
dienste
23

Die Neubrandenburgerin Anne Waterstadt wollte eigentlich nach ihrem Abitur eine Ausbildung bei der Polizei beginnen. Doch ein Kreuzbandriss machte ihr einen Strich durch die Rechnung. Deshalb entschied sie sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Kinder- und Jugendhaus „Anne Frank“ in der Vier-Tore-Stadt.

In dieser Einrichtung übernahm Anne verschiedene Helfertätigkeiten in einer Kindergruppe. Dazu zählten unter anderem die Freizeitgestaltung, Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags sowie Aufgaben in der Hauswirtschaft. Von dieser Zeit schwärmt Anne noch heute: „Es ist toll, sich mit den Kindern zu beschäftigen, mit ihnen zu toben und über einen bestimmten Zeitraum zu sehen, wie sie sich entwickeln.“

Nach ihrem FSJ begann Anne Waterstadt im Jahr 2013 eine Ausbildung zur Kauffrau für Versicherungen und Finanzen in Rostock. Im Kinderheim ist sie aber weiterhin regelmäßig zu Besuch. „Weil ich sehr gern mit den Kindern und Erziehern gearbeitet habe, kam mir die Idee, mich hier regelmäßig ehrenamtlich zu engagieren“, erzählt sie. Und weil es nicht nur bei der Idee bleiben sollte, nimmt sich die 23-Jährige nun an etlichen Wochenenden des Jahres Zeit für die „Lütten“ im Kinder- und Jugendhaus. Was zu tun ist und was die Kinder mögen, weiß Anne aus ihrer FSJ-Zeit ganz genau. Deshalb ist sie für Einrichtungsleiterin Anneliese Kränz eine wertvolle Hilfe, für die sie sehr dankbar ist.



Anneliese Kränz (re.) freut sich sehr über die Besuche von Anne Waterstadt im DRK-Kinder- und Jugendhaus „Anne Frank“. Foto: Michèle Matthé

Für Anne selbst bedeutet diese ehrenamtliche Tätigkeit den „perfekten Ausgleich und Abwechslung zum Büro- und Außendienstalltag“. Außerdem ist Anne Waterstadt seit einiger Zeit im Sanitätszug des DRK-Kreisverbandes Neubrandenburg aktiv, wo sie sich darauf vorbereitet, anderen Menschen in Notfällen helfen zu können. Und letztendlich ist ihr heutiges freiwilliges Engagement ein gutes Beispiel dafür, dass auch das FSJ für engagierten Nachwuchs im Roten Kreuz sorgen kann. ■

Stefan Beutel

Ehrenamtliches Engagement ist das Herz der Tafel

Wenn Menschen mit dem Leid anderer konfrontiert werden, reagieren sie sehr unterschiedlich. Manfred Both weiß genau, wo und wie er helfen kann. Er hat das Herz am richtigen Fleck.

Nachdem der 52-jährige Stralsunder seinen Arbeitsplatz in der Werft verloren hatte, schaute er sich nach einem anderen Job um. Da er keine feste Anstellung bekam, entschied er sich für einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) beim heutigen DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund. Hier war er zunächst als Kraftfahrer für die älteren Menschen im Betreuten Wohnen und später bei der Stralsunder Tafel eingesetzt. Diese Tätigkeit, bei der Manfred Both viele Tafel-Gäste kenneltern konnte und von deren Sorgen und Problemen erfuhr, fand er nicht nur interessant, sondern er half, wo er konnte. Auch nach seinem Bundesfreiwilligendienst, der im Juli 2015 endete, ließen ihn die dortigen Erlebnisse mit den notleidenden Menschen nicht los. Deshalb traf er die Entscheidung, diese soziale Einrichtung neben seiner Arbeitssuche auch weiterhin ehrenamtlich zu unterstützen. „Ich mache das, weil ich den Leuten, die täglich vor der Tafel stehen, helfen möchte“,



Manfred Both hat beim BFD erfahren, wie sehr seine Hilfe bei der Stralsunder Tafel gebraucht wird. Foto: Katja Müller

begründet er bescheiden seine Motivation, die von Herzen kommt. Ohne die vielen Helfer, die wie Manfred Both in ihrer Freizeit engagiert anpacken, wo Hilfe gebraucht wird, wäre die Tafel-Idee als wichtige Hilfeleistung für sozial benachteiligte Menschen undenkbar. ■

Stefan Beutel

DRK Soziale Freiwilligendienste M-V gGmbH
Wismarsche Straße 298 | 19055 Schwerin

Telefon: 03 85.59 37 82-0
info@drk-freiwillig-mv.de
www.drk-freiwillig-mv.de



extra. stark!

Pflege-
einrichtungen
24

Deutsches Rotes Kreuz +



Der letzte Nagel im Dachstuhl ist versenkt.
Werner Kuhn erhielt dafür ebensoviel
Beifall wie Roland Zöllick für seinen
Richtspruch.

Richtkrone für ein neuartiges Wohnprojekt

In Klütz entsteht ein ganz besonderes Zentrum für Jung und Alt

Gerade einmal zwei Monate waren seit der Grundsteinlegung vergangen, als auf der Baustelle für ein Pflegewohnhaus und ein Mehrgenerationenwohnhaus in Klütz am 2. November 2015 Richtfest gefeiert wurde. Beide Gebäude sowie die bereits im Sommer eröffnete Kita „Schloßspatzen“ gehören zum Modellprojekt „Regionales Soziales Zentrum Klütz“. Bauherr des gesamten Komplexes ist der DRK-Landesverband.

Das moderne, zweistöckigen Pflegewohnhaus ist für 24 ältere Menschen gedacht, die zwar eine ambulante Pflege benötigen, jedoch noch viele Dinge selbst erledigen können. Es ist so konzipiert, dass die älteren Menschen ihren vertrauten Lebensstil in großem Maße beibehalten und soziale Kontakte pflegen können. Deshalb sind Küchen und Gemeinschaftsräume so angelegt, dass die Bewohner die Möglichkeit haben, hier gemeinsam zu kochen und ihre Freizeit zu verbringen.

Mit dem Bau des Mehrgenerationenhauses soll das harmonische Zusammenleben von älteren Menschen und jungen Familien gefördert werden. Insgesamt werden hier 21 barrierefreie und familiengerechte Wohnungen entstehen, mit Größen von 45 bis 80 Quadratmetern. „Die Vermietung des Mehrgenerationenwohnhauses

ist für uns etwas ganz Neues, denn hier gilt es, junge und ältere Mieter zu finden, die gemeinsam unter einem Dach leben möchten, und die bereit sind, sich gegenseitig zu unterstützen“, sagt Petra Müller, Geschäftsführerin der DRK-Pflegeeinrichtungen M-V gGmbH, zu der neben sechs bereits bestehenden Pflegeeinrichtungen nun auch die beiden neuen Häuser in Klütz gehören.

„Mit diesem Projekt leistet das Rote Kreuz einen weiteren Beitrag, die allorts dringend benötigten altersspezifischen Wohnformen auszubauen“, sagte Werner Kuhn, Präsident des DRK-Landesverbandes. Er betonte, dass Klütz zu einem wichtigen Standort des DRK geworden sei, an dem verschiedenste Dienstleistungen und Hilfsangebote für Jung und Alt entwickelt worden sind. Diese würden nun durch den Bau des Pflegewohnhauses und des Mehrgenerationenwohnhauses maßgeblich erweitert.

Wenn die Bauleute ihren Zeitplan einhalten und der Winter ihnen keinen Strich durch die Rechnung macht, sollen die beiden Gebäude bis zum 8. Mai 2016, dem Weltrotkreuztag, fertiggestellt sein. „Einen würdigeren Anlass könnte es für die Eröffnung der Neubauten nicht geben“, meint Petra Müller. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



Die beiden neuen Häuser sollen möglichst schon im Frühjahr 2016 bezugsfertig sein.



Christian Dreschler (Büroleiter der Landrätin), Landesgeschäftsführer Hans-Peter Schultz, Präsident Werner Kuhn und Petra Müller, Geschäftsführerin der DRK-Pflegeeinrichtungen M-V gGmbH, (v.l.n.r.) freuen sich über den zügigen Baufortschritt.



DRK-Pflegeeinrichtungen M-V gGmbH
Klützer Straße 13 - 15 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 03 881. 78 86 - 0
www.drk-wohnanlagen-mv.de

Bildungszentrum unterstützt MTF

extra. stark!

Bildungszentrum

25

Gesundheits- und Krankenpfleger mit zusätzlichem Know-how

Das DRK-Bildungszentrum unterstützt seit diesem Ausbildungsjahr das komplexe Hilfeleistungssystem des Roten Kreuzes in besonderer Weise. Zukünftige Gesundheits- und Krankenpfleger erhalten eine zusätzliche Ausbildung für den möglichen Einsatz in den Einheiten der Medical Task Forces (MTF).

Derzeit absolvieren in der Teterower Bildungseinrichtung insgesamt drei Klassen mit bis zu 26 Schülern vom ersten bis zum dritten Lehrjahr die theoretische Ausbildung zum Gesundheits- und Krankenpfleger. Sie kommen ausschließlich aus den vier DRK-Krankenhäusern in Grevesmühlen, Grimmen, Teterow und Neustrelitz. Alle, die hier eine Erstausbildung absolvieren, erwartet seit September 2015 eine ganz besondere Erweiterung des Lehrplanes.

„Seit diesem Schuljahr integrieren wir im Rahmen der frei zur Verfügung stehenden Theoriestunden eine Ausbildung für den Bereich der Medical Task Forces, die bei Katastrophen und Massenanfällen von Verletzten zum Einsatz kommt. Bereits im ersten Halbjahr werden die Schüler mit der Funktion und Arbeitsweise der Spezialeinheit vertraut gemacht. Die ohnehin stattfindende Erste-Hilfe-Ausbildung wird ergänzt durch jeweils zwei Unterrichtseinheiten zur psychischen Ersten Hilfe sowie zur psychosozialen Belastung für Einsatzkräfte. Einen weitaus größeren Umfang nimmt die fachspezifische Ausbildung ein“, erklärt Dirk Piel, Lehrkraft an der Höheren Berufsfachschule für Gesundheits- und Krankenpflege. Innerhalb von drei Jahren sind insgesamt 48 Unterrichtseinheiten geplant. Hinzu kommen natürlich praktische Übungen. „An den MTF-Standorten unserer DRK-Krankenhäuser finden jeweils zweimal im Jahr Übungen statt, an denen auch unsere Schüler teilnehmen. Dabei spielen Behandlung von Verletzten, Transport, Dekontamination, Einsatzführung und Logistik eine große Rolle. Geplant sind zudem Kameradschaftsabende für den gegenseitigen Austausch und zum besseren Kennenlernen der MTF-Mitglieder untereinander“, sagt Dirk Piel, der sich in seiner Freizeit ebenfalls in der MTF engagieren möchte. Das Ziel dieser zusätzlichen Ausbildung, die nun grundsätzlich etabliert werden soll, besteht zum einen darin, die Kompetenzen der Auszubildenden vor allem im psychosozialen Bereich zu erweitern. Andererseits leistet die Bildungseinrichtung einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung und Gewinnung von MTF-Helfern.

Alle zukünftigen Gesundheits- und Krankenpfleger, die sich für die Mitwirkung in diesen Spezialeinheiten des Katastrophenschutzes entscheiden, haben die Möglichkeit, nach ihrer Ausbildung eine verkürzte, berufsbegleitende Ausbildung zum Rettungssanitäter zu absolvieren.

Wie die zusätzliche Qualifikation bei den Schülern ankommt, wird sich in Kürze zeigen. Dirk Piel jedenfalls sieht sie als Kompetenzerweiterung und als wichtige Maßnahme zur Teambildung im Rahmen des



Dirk Piel, Lehrkraft für die Ausbildung von Gesundheits- und Krankenpflegern am DRK-Bildungszentrum Teterow.



Mindestens zweimal im Jahr trainieren MTF-Helfer für den Ernstfall. Dabei kommt modernste Katastrophenschutz-Technik zum Einsatz – hier ein großes Behandlungszelt.

komplexen Hilfeleistungssystems des Roten Kreuzes. „Wir sind sehr froh über diese Möglichkeit, weitere MTF-Helfer ausbilden zu können. Natürlich hoffen wir sehr, dass sich viele der künftigen Gesundheits- und Krankenpfleger zur Mitwirkung in diesen Spezialeinheiten des Katastrophenschutzes – die übrigens technisch nach neuesten Standards ausgerichtet sind – entscheiden“, sagt Matthias Schubert, Referent der Medical Task Forces im DRK-Landesverband. ■

Text und Fotos: Christine Mevius

DRK-Bildungszentrum Teterow gGmbH
Am Bergling 1 | 17166 Teterow

Telefon: 0 39 96. 12 86-0
www.drk-bz.de



Neues Medizinisches Versorgungszentrum des DRK in Wismar an zwei Standorten

Patienten aus Wismar und Umgebung profitieren seit kurzem von einem neuen Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) im Zentrum der Hansestadt. Erfahrene Fachärzte für Chirurgie und Innere Medizin / Allgemeinmedizin haben sich dazu unter der Trägerschaft des Deutschen Roten Kreuzes zusammengeschlossen. An zwei Standorten bieten sie die ambulante medizinische Versorgung der Bevölkerung in den Fachdisziplinen Unfallchirurgie und Allgemein- / Visceralchirurgie sowie Innere Medizin und Allgemeinmedizin an.

ten- und Narbenbrüchen. Ein besonderer Schwerpunkt von Dr. Fülkell ist die Diagnose und Behandlung von Schilddrüsenerkrankungen.

Bereits seit Anfang Juli bietet das neue Medizinische Versorgungszentrum auch die hausärztliche und allgemeininternistische Versorgung in Wismar an. Die Fachärzte Dr. Dagmar Keller und Matthias Sawalich behandeln Patienten im MVZ-Standort An der Koggenoor 25.

Die erfahrenen Fachärzte an beiden Standorten ermöglichen mit



Vernetzte Strukturen im MVZ effektiv nutzen. Foto: Marion Losse

Anfang Oktober hat Hans-Stefan Strüber, Manualtherapeut und Facharzt für Chirurgie mit der Subspezialisierung Unfallchirurgie die ärztliche Leitung des MVZ übernommen. Er tritt die Nachfolge von Dipl.-Med. Jutta Irmller im Hansecenter Philipp-Müller-Straße 44 an, die dort viele Jahre ihre chirurgische Praxis betrieben hatte. Hans-Stefan Strüber ist unter anderem auf die konservative und operative Therapie von Gelenkerkrankungen und Rückenleiden spezialisiert.

Außerdem ist in der Philipp-Müller-Straße 44 regelmäßig Dr. Uwe Fülkell tätig. Der Facharzt für Allgemein- und Visceralchirurgie ist ein erfahrener Spezialist für die operative Versorgung von Krankheiten und Verletzungen des Magen-Darm-Trakts sowie von Leis-

ihrem umfangreichen Leistungsangebot eine engagierte ambulante Versorgung von Patienten in Wismar und Umgebung. Das Versorgungszentrum arbeitet an beiden Standorten mit modernster Ausstattung in Diagnostik und Therapie. ■

Uli Martin

PRAXISKONTAKTE: An der Koggenoor 25; 23966 Wismar
Telefon: 0 38 41.70 32 75

Philipp-Müller-Straße 44; 23966 Wismar
(im Hansecenter)
Telefon: 0 38 41.70 75 25



DRK-Krankenhaus Grevesmühlen gGmbH
Klützer Straße 13-15 | 23936 Grevesmühlen

Telefon: 0 38 81.72 60
www.drk-kh-mv.de



Sanfte Narkose lindert Wehenschmerzen

Ärztin Susanne Geue und Hebamme Marie Opolski bereiten die Lachgasanlage für eine nächste Geburt vor. Foto: Krankenhaus, Cordula Möller

Bewährte Methode mit modernster Technik: Neue Lachgas-Anlage im DRK-Krankenhaus Neustrelitz ermöglicht natürliches Geburtserlebnis.

Eine natürliche Geburt bewusst erleben und dennoch Wehenschmerzen wirksam lindern – das können werdende Mütter seit Kurzem im DRK-Krankenhaus Neustrelitz erfahren. Möglich macht es die sanfte Narkose mit Lachgas aus einer Maske, die die Gebärende selbstständig einsetzt. Die moderne Anlage wurde vom Förderverein des Krankenhauses finanziert.

Bevor ihre kleine Lotta im Kreißsaal des DRK-Krankenhauses Neustrelitz auf die Welt kam, hatte sich Monique Eichler von der leitenden Krankenhaus-Hebamme Kerstin Illguth ausführlich über unterschiedliche Möglichkeiten einer sanften und entspannten Geburt informieren lassen. „Ich wollte die Geburt so bewusst wie möglich erleben“, erklärt die junge Mutter. „Mit der Lachgasmaske konnte ich auf die Wehenspitzen immer genau dann reagieren, wenn ich es brauchte. Und schon einen Moment später war ich in der Lage, mich wieder voll auf die Anweisungen der Hebamme zu konzentrieren.“

„Der Geburtsvorgang selbst wird durch das Lachgas in keiner Weise gestört“, erklärt Prof. Dr. Manfred Kusche den Hintergrund: „Im Gegenteil: Die Kontraktionen der Gebärmutter laufen völlig normal ab, und die Gebärende kann uneingeschränkt darauf re-

agieren“, so der Chefarzt der Fachabteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe.

Das Einatmen des sanften Narkosemittels (es setzt sich in der Regel zur Hälfte aus Lachgas und Sauerstoff zusammen) war in früheren Zeiten weit verbreitet. Weil jedoch bei älteren Anlagen geringste Mengen der Narkosemischung austreten konnten, entsprachen diese nicht den Vorschriften. „Unser modernes System arbeitet mit seiner hoch effektiven Absaugvorrichtung nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und hält strengste Arbeitsplatzgrenzwerte ein“, berichtet Förderverein-Vorsitzende Ingrid Sievers. In Großbritannien oder in skandinavischen Ländern hat sich die sanfte und sichere Lachgas-Technik, die jetzt auch in Neustrelitz möglich ist, seit Langem bestens bewährt.

Neben der Lachgas-Narkose bietet das Team des DRK-Krankenhauses Neustrelitz eine Vielzahl weiterer Methoden für eine sanfte, angst- und schmerzfreie Geburt an.

„Diese Auswahl-Möglichkeiten und die sehr familiäre, Sicherheit vermittelnde Atmosphäre waren für mich mitentscheidend, in Neustrelitz zu entbinden“, erklärt Monique Eichler, die in der Nähe von Neubrandenburg wohnt.

Weitere umfassende Informationen zur modernen Geburtshilfe hält das Team des DRK-Krankenhauses Neustrelitz bereit. ■

Uli Martin



Ein Schlagerstar unterstützt den Blutspendedienst

Rotkreuz-Botschafter Semino Rossi in Neubrandenburg



Herzliche Begegnung zwischen dem Rotkreuz-Botschafter und der Dauerspenderin Edith Müller aus Neubrandenburg.

„Das gibt's ja gar nicht. Ich glaub', ich träume“, sprudelte es aus Edith Müller heraus. Aber da stand er am 8. September doch leibhaftig vor ihr: der Schlagerstar Semino Rossi. Mitten auf dem Flur in der Blutspendezentrale des DRK in Neubrandenburg. Und schon schüttelte der beliebte Sänger aus Argentinien der noch immer verdutzten Frau Müller mit einem charmanten Lächeln die Hand. „Ich bin ein ganz großer Fan von Ihnen!“, gestand aufgeregt die Neubrandenburgerin. Worauf Semino Rossi sie aufklärte: Er sei heute vor seinem Konzert in der hiesigen Stadthalle als Rotkreuz-Botschafter unterwegs. Dieses Ehrenamt habe er seit Jahresbeginn inne und werbe auf seiner Tournee für noch mehr Blutspenden im Land.

„Ich spende heute bereits zum 53. Mal“, berichtete stolz Edith Müller. „Das ist toll“, lobte Semino Rossi und sagte der Dauerspenderin auf seine Art dafür ein nettes Dankeschön: mit einer herzlichen Umarmung und einem Autogramm mit persönlicher Widmung. Es war nicht die einzige Begegnung an diesem Tag in Neubrandenburg, die vielen Spendern und Mitarbeitern des Blutspendedienstes wohl lange in schöner Erinnerung bleiben wird.

Auf einem Rundgang erfuhr der sympathische Argentinier unter anderem viel Interessantes über den Weg des Blutes. Semino Rossi zeigte sich vor allem beeindruckt von den hohen Sicherheitsvorkehrungen im Umgang mit dem wertvollen Lebenssaft.

Der kaufmännische Geschäftsführer des Blutspendedienstes, Olaf Müller-Stegemann, informierte den Guest auch über ein paar bemerkenswerte Fakten und Zahlen. Demnach werden in Mecklenburg-Vorpommern monatlich rund 6.000 Blutkonserven benötigt. Im Vorjahr gab es rund 67.000 Spenden in unserem Bundesland, wofür sich etwa 37.000 Menschen „anzapfen“ ließen. In diesem Jahr verzeichnete man bis Ende August im Vergleich leider einen bedenklichen Rückgang, berichtete Olaf Müller-Stegemann.



Geschäftsführer Olaf Müller-Stegemann erklärte Semino Rossi, wie das Blut verarbeitet wird. Assistiert wird von Carmen Neumann und Romy Remfert (re.).

„Dass durch den langen Poststreik viele Spender ihre Einladungen nicht erhielten, hat uns landesweit gut 1.200 Spenden gekostet“, schätzte der kaufmännische Geschäftsführer.

Aber er zeigte auch auf, welche Potenziale es noch gibt. Nach einer repräsentativen Umfrage sagten 97 Prozent aller Deutschen: Blutspenden ist wichtig. Immerhin 60 Prozent würden sich dazu auch bereit erklären. Aber tatsächlich lassen nur 3,5 Prozent der Bundesbürger diesem Bekenntnis auch Taten folgen. Ebenfalls bedenklich: Durch den demografischen Wandel waren die Spender in M-V vor fünf Jahren durchschnittlich 41 Jahre alt, jetzt sind es 46 Jahre. Sprich: Um Nachwuchs muss intensiv geworben werden. Gern auch mit Promis wie Semino Rossi. Ihm stehen auch andere bekannte Rotkreuz-Botschafter zur Seite, etwa die Sängerin und Schauspielerin Jeanette Biedermann, Tagesschau-Chefsprecher Jan Hofer, die Moderatorinnen Mabrit Illner und Carmen Nebel, Designerin Jette Joop oder Schauspielerin Christine Neubauer.

Und was hat Semino Rossi nun bewogen, dieses Ehrenamt anzunehmen? „Als mein Vater operiert wurde, haben mein Bruder und ich Blut für ihn gespendet. Das hat aber nicht gereicht, er brauchte zusätzliche Blutkonserven. So hat auch fremde Hilfe das Leben unseres Vaters gerettet“, erzählte der Argentinier. „Bei einem Konzert fragte ich einmal, wer aus dem Publikum schon einmal Blut gespendet hat. Von 4.000 Gästen meldete sich ein einziger. Das hat mich schockiert. Und ich habe mir gesagt: Für diese lebenswichtige Sache muss auch ich jetzt werben.“

Übrigens: Semino Rossi spendet selbst regelmäßig Blut. Allerdings nicht direkt vor Konzerten. „Ich möchte ja nicht, dass ich dann vielleicht vor Schwäche auf der Bühne plötzlich nicht mehr volle 100 Prozent für meine Fans geben kann“, fügte er mit einem Lächeln erklärend hinzu. ■

Text und Fotos: Reinhard Sobiech



**DRK-Blutspendedienst
Mecklenburg-Vorpommern
gemeinnützige GmbH**

Telefon: 08 00.11 949 11
www.blutspende-mv.de

Kleine Tipps für Schokoholics

Ob als Tafel, Riegel, Praline oder Hohlkörper – die süße Versuchung mit dem wohlklingenden Namen Schokolade wird in den unterschiedlichsten Formen angeboten. Jung und Alt lieben diese kakaohaltige Nascherei, zu der immer wieder differenziert zu betrachtende Studien präsentiert werden. Gesund soll sie sein, Krankheitsrisiken vorbeugen, das Abnehmen erleichtern, glücklich machen und vieles mehr.

Nach Angaben des Bundesverbandes der Süßwarenindustrie vernaschen die Deutschen jährlich pro Kopf über 10 Kilogramm Schokolade – das sind umgerechnet über 100 Tafeln. Damit sind sie gemeinsam mit den Schweizern seit Jahren europaweit Spitzenreiter.

Eine Tafel Schokolade hat zwischen 500 und 600 Kilokalorien, weil sie zu großen Teilen aus Fett und Zucker besteht. Aus diesem Grund kann ihr übermäßiger Genuss zur Gewichtszunahme führen. Auch das ist kein Geheimnis.

Ob Schokolade glücklich oder süchtig macht, aphrodisierend wirkt, bei Herz-Kreislauf-Problemen oder gar beim Abnehmen hilft, ist trotz zahlreicher Studien wissenschaftlich nicht erwiesen. Auch wenn sie viele potenziell wirksame Inhaltsstoffe enthält, gehen Experten davon aus, dass diese in den herkömmlichen Schokoladenprodukten viel zu gering dosiert sind, um eine entsprechende Wirkung zu erzielen. Ebenso nicht nachgewiesen ist, dass dunkle Schokolade weniger dick macht, denn sie enthält meist doppelt so viel Fett wie Milchschokolade.

Was bleibt, ist wohl eher eine psychologische Wirkung und das Glücksgefühl, wenn wir uns für etwas belohnen oder einfach nur das leckere Naschwerk mit all unseren Sinnen genießen. Nicht mehr und nicht weniger. ■

Christine Mevius



Schokolade als Seelentröster, zur Belohnung oder einfach nur zum Genießen. In Maßen ist alles erlaubt.
Foto: sassi_pixelio.de

„Stärke ist die Fähigkeit, eine Tafel Schokolade mit bloßen Händen in vier Stücke zu zerbrechen und dann nur ein Stück davon zu essen.“

Judith Viorst, amerikanische Autorin

Kleine Tipps für Naschsüchtige:

- Süßigkeiten nicht sichtbar aufbewahren
- kleine Portionen essen
- XXL-Packungen meiden
- von Zeit zu Zeit den Konsum von Süßigkeiten radikal einschränken oder 14 Tage ganz darauf verzichten
- durch Schokoladensorten mit über 70 Prozent Kakaoanteil erzielt man einen größeren Sättigungseffekt
- Süßigkeiten öfter mal durch Obst und Gemüse ersetzen

Das Redaktionsteam von „extra.stark!“ wünscht allen Leserinnen und Lesern ein schönes, erholsames und natürlich süßes Weihnachtsfest.

Landesversammlung zog Bilanz und bestätigte Präsidium

Engagierte Rotkreuzmitglieder mit Verdienstmedaille geehrt

Auf der 26. Ordentlichen Landesversammlung des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern, die am 21. November 2015 im Bildungszentrum Teterow stattfand, wurde Bilanz gezogen über die Arbeit des Präsidiums in der vergangenen Wahlperiode, die Rotkreuzaktivitäten sowie die wirtschaftliche Entwicklung des Verbandes. Präsident Werner Kuhn erwähnte in seiner Rede besonders die Verabschiedung der neuen Satzung des Landesverbandes (2010), die Anpassung der Satzungen der Mitgliedsverbände, die Etablierung und die ergebnisorientierte Zusammenarbeit mit der VG Land sowie der Kreisverbände. Als Investitionsschwerpunkte benannte der Präsident den Neubau des DRK-Krankenhauses Neustrelitz, den Ausbau des Bildungszentrums Teterow, die Sanierungsmaßnahmen in den Krankenhäusern Teterow und Grimmen sowie aktuell die Schaffung des „Regionalen Sozialen Zentrums Klütz“. Hervorgehoben wurden ebenfalls u. a. die erfolgreiche Etablierung des Projektes „Schule und DRK“, die Umsetzung der Strategie zur Entwicklung der Wasserwacht sowie der Aufbau der Medical Task Forces. Nachfolgend bestätigten die Delegierten der Landesversammlung durch ihr Votum die Feststellung des Jahresabschlusses 2014 und die Entlastung des Präsidiums, die Bestellung des Wirtschaftsprüfers für den Jahresabschluss 2015, die Verabschiedung des Wirtschaftsplans 2016 sowie die Genehmigung der neuen JRK-Landesordnung. „Angesichts der globalen Entwicklung und der sich ändernden Rahmenbedingungen sind wir als Rotes Kreuz auch in Zukunft gefordert, uns



Präsident Werner Kuhn (hinten Mitte) zeichnete Peter Struve (KV Güstrow), Thomas Agerholm (KV Nordwestmecklenburg) und Werner Spiegelberg (OV Wolgast) für ihr besonderes Engagement mit der Verdienstmedaille des DRK-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern aus.

mit unseren Angeboten und Hilfeleistungen in das gesellschaftliche Leben einzubringen und den Menschen, die unserer Hilfe bedürfen, zur Seite zu stehen – ob im Ehren- oder im Hauptamt“, resümierte Werner Kuhn. Weitere Höhepunkte der Landesversammlung waren die Auszeichnung engagierter Rotkreuzmitglieder mit der Verdienstmedaille des DRK-Landesverbandes sowie die Wahl des Präsidiums. Alle bisherigen Präsidiumsmitglieder hatten erneut kandidiert und erhielten zum wiederholten Mal für die nächsten fünf Jahre das Vertrauen der Wahlberechtigten. ■

Christine Mevius



Das neu gewählte Präsidium und der Vorstand des DRK-Landesverbandes: (v.l.n.r.) Toralf Herzog (Vertreter der Gemeinschaften), Silvia Brinkmann (Vorstandsmitglied), Hans-Dieter Oechslein (Landesschatzmeister), Dr. Gabriele Kriese (Vizepräsidentin), Werner Kuhn (Präsident), Dieter Heidenreich (Vizepräsident), Dr. Bernd Müllejans (Landesarzt), Karin Brümmer (Präsidiumsmitglied), Hans-Heinrich Lappat (Landesjustiziar und Konventionsbeauftragter), Hans-Peter Schultz (Vorsitzender des Vorstandes), Jan-Hendrik Hartlöhrer (Vorstandsmitglied).

Fotos: Christine Mevius

Wir gratulieren



Am 31. August 2015 feierte Hans-Peter Schultz sein 40. Dienstjubiläum. Seine Rotkreuzkarriere begann im Jahr 1975 als Instrukteur für Bildung und Erziehung bei der DRK-Kreisorganisation Parchim. Seit 1990 ist er Landesgeschäftsführer des Deutschen Roten Kreuzes in Mecklenburg-Vorpommern, an dessen positiver Entwicklung Hans-Peter Schultz maßgeblichen Anteil hat. Menschlich zu handeln und Hilfesuchenden die größtmögliche Unterstützung zu geben, ist die Grundlage seines vier Jahrzehnte langen Wirkens.

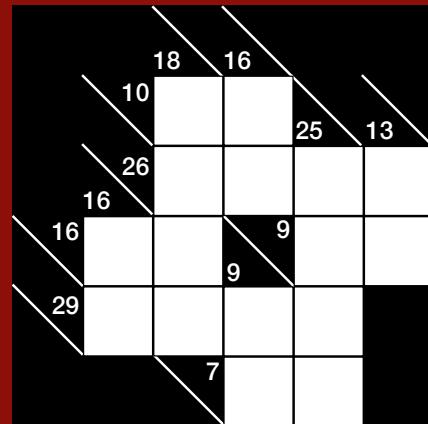


Margitta Koch – Vorsitzende des DRK-Ortsvereins Franken in Stralsund (im Bild) sowie Antje Radke aus Anklam wurden am 11. September 2015 von Bundespräsident Joachim Gauck in Anerkennung ihres bürgerschaftlichen Engagements zum Bürgerfest in das Schloss Bellevue eingeladen.

KAKURO – ein Rätselspaß, ähnlich dem Sudoku

In die freien Felder sind Ziffern von 1 bis 9 einzutragen. Die vorgegebenen Zahlen oberhalb bzw. links neben einer Feldreihe geben an, welche Summe die Ziffern der jeweiligen Reihe ergeben müssen. Es gilt: In einer Feldreihe darf jede Ziffer nur einmal vorkommen. So kann zum Beispiel die Zahl 6 bei einer Länge von zwei Feldern aus den Ziffern 1+5 oder 2+4 gebildet werden, nicht aber aus 3+3.

Viel Spaß beim Rätseln!



extra. stark!

Mitmachangebot /
Rätsel / Impressum
31

Lösung des Rätsels aus
dem Magazin 03/2015:
HELFER

1. Ehrenamt
2. Rettung
3. Blutspende
4. pflegen
5. Gesundheit
6. freiwillig

*Das Präsidium und der Vorstand
des DRK-Landesverbandes
Mecklenburg-Vorpommern sowie
die Präsidien, Vorstände und Geschäftsführer
der DRK-Kreisverbände danken allen
ehren- und hauptamtlichen Rotkreuzmitarbeitern,
Fördermitgliedern und Partnern für die geleistete
Arbeit und wertvolle Unterstützung.*

*Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien
sowie allen Lesern ein schönes und
besinnliches Weihnachtsfest
sowie Glück, Gesundheit und Erfolg
im Jahr 2016.*



Herausgeber

Herausgebergemeinschaft
der DRK-Kreisverbände
Uecker-Randow, Neubrandenburg,
Ostvorpommern, Demmin,
Rügen-Stralsund, Nordvorpommern,
Mecklenburgische Seenplatte,
Parchim, Rostock, Nordwestmecklenburg

Auflage

29.000 Exemplare

Gültige Anzeigenpreisliste

vom 1. Januar 2012

Redaktion

Verantwortlich: Burkhard Päschke,
Christine Mevius, DRK-Kreisverbände

Redaktionsanschrift

DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund e.V.
Raddasstraße 18
18528 Bergen auf Rügen
Telefon 0 38 38.8 02 30 / Fax 80 23 33
E-Mail info@drk-ruegen-stralsund.de

Titelfoto

Hilfe für Füchtinge in Rostock
Foto: Stefanie Kasch

Verlag / Anzeigen

rügenprint gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.8 06 16
Fax 03 83 01.6 12 31
E-Mail verlag@ruegen-druck.de

Druck / Herstellung

rügenprint gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon 03 83 01.80 60
Fax 03 83 01.5 78
E-Mail info@ruegen-druck.de

Erscheinungsweise

Quartalsweise, kostenlose Verteilung
an alle Mitglieder der Kreisverbände
der Herausgebergemeinschaft.
Sie haben die Möglichkeit, sich mit
Meinungen, Kritiken und Hinweisen
an die Redaktion zu wenden.
Der Herausgeber haftet nicht für
unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos.
Die Veröffentlichung aller Nachrichten
erfolgt nach bestem Wissen, aber
ohne Gewähr.

MIT BLUT SPENDEN MUT SPENDEN.



STEFAN BEINLICH IST MUTSPENDER. SEIN BLUT
KANN MENSCHEN WIE DIANA DAS LEBEN RETTEN.

Auch dein Blut kann helfen! Infos auf: mutspende.de

Unterstützt von:



Deutsches Rotes Kreuz 
DRK-Blutspendedienste